

# Auer Tageblatt

Schätzungen nehmen die Ausgaben und Kosten der Postkarten entgegen. — Grafiken vertraglich. Sonderpost — Anhänger Nr. 65.

## Anzeiger für das Erzgebirge

Telegramme: Tageblatt Auerzgebirge.

Inhaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postamt-Amts Amt Leipzig Nr. 1998

Abonnement: Die Abonnements-Politik ist für Angebote aus Aue und Umgebung zu Goldpfennig, auswärtige Angebote zu Goldpfennig, Zeitungs-Politik zu Goldpfennig, amtliche Zeitung zu Goldpfennig.

Nr. 72

Freitag, den 26. März 1926

21. Jahrgang

### Unden über das Fiasco von Genf.

Der Völkerbund hat einen ernsten Mißerfolg zu verzeichnen.

Stockholm, 24. März. In der zweiten Kammer des Reichstages erhielt heute Außenminister Unden einen ausführlichen Bericht über die Völkerbundshandlungen.

Unden wies zunächst auf den belgischen Vorschlag eines neuen nichtständigen Rats für Polen hin mit dem Bemerkung, durch diesen Vorschlag, der von französischer, englischer und italienischer Seite angenommen worden war, sei der Hauptziel der schwedischen Aktion in Bezug auf die Ratsfrage erfüllt worden.

Der Streit um die Ratsfrage

hat, so führte der Minister weiter aus, immer mehr den Charakter eines diplomatischen Machtkampfes angenommen. Die schwedische Delegation hatte entsprechend ihren Anweisungen die positive Verpflichtung, für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und den Völkerbundrat einzutreten. Sie hätte ihre Aufgabe schließlich erfüllt, wenn sie nicht gesucht hätte, jede Möglichkeit zu ermitteln, dieses Ergebnis zu erreichen, oder falls sie sich in Bezug auf die Mitwirkung Schwedens im letzten Abschnitt der Verhandlungen völlig passiv verhalten hätte. Am Freitag, den 12. d. M., abends wurde der Vorschlag eines neuen nichtständigen Sitzes für Polen von der deutschen Delegation glatt abgelehnt. Am Sonnabend nachmittag wurde von englischer und französischer Seite erklärt, daß alle Kompromissmöglichkeiten jetzt erschöpft waren, und die Lage wurde als äußerst kritisch betrachtet. Das ganze Locarnowerk war gefährdet. Verschiedene Vorschläge wurden erörtert, und der schwedischen Delegation gegenüber wurde betont, daß die deutsche Ablehnung des gemachten Vorschlags in hohem Maße auf den Widerstand Schwedens gegen denselben zurückzuführen wäre. An die Vertreter Schwedens wurde ein dringender Appell gerichtet, die Errichtung eines neuen nichtständigen Rats für Polen anzunehmen. Ich habe dann erklärt, mir erscheine es als unwahrscheinlich, daß der Standpunkt der deutschen Delegation von der Haltung Schwedens abhängig sei, ich müßte mich deswegen einem Verfahren gegenüber ablehnen verhalten, das darin bestehen würde, zunächst einen einstimmigen Kompromissvorschlag im Rate zu erzielen und dann der deutschen Delegation denselben als das legitime Angebot des Rates vorzulegen. Auf Erfuchen von verschiedenen Seiten hat die schwedische Delegation dann am Sonntag mit den Herren Luther, Dr. Stresemann und von Schubert Besprechungen gehabt. Dabei wurde festgestellt, daß man deutscherseits eine allgemeine, durch Meinungsverschiedenheiten zwischen Deutschland und Frankreich veranlaßte Vertragsung für das Locarnowerk als katastrophal betrachtet wird. Von schwedischer Seite wurde gefragt, wie sich die deutsche Delegation zu dem Gedanken neuer Wahlen zum Rate auf einer ursprünglich von belgischer Seite angelegten Grundlage verhalten würde, nach der Belgien seinen Sitz zur Verfügung stellen sollte, wenn nunmehr

Schweden statt Belgiens aus dem Rate ausscheiden würde. Die deutschen Vertreter, die sich gegenüber dem belgischen Vorschlag ablehnend verhielten, erörterten mit der schwedischen Delegation diesen Gedanken eines

Ausscheidens Schwedens eingehender, und schließlich stellte es sich heraus, daß dieser Weg von deutscher Seite als gangbar betrachtet wurde, falls außer Schweden noch ein anderer Staat auf sein Ratssmandat verzichten würde. Dieser Vorschlag fand den Beifall der anderen Mächte, und schließlich erhielt die schwedische Delegation diesbezügliche Anweisungen von ihrer Regierung. Bei keiner Gelegenheit ist auch nur der geringste Druck auf die Vertreter Schwedens ausgeübt worden, um das Ausscheiden Schwedens aus dem Rate herbeizuführen. Als so alles in Ordnung zu sein schien, stellte sich

Brazilien's Haltung

als ein Hindernis für eine Verständigung heraus, worauf sich die Viermächte auf eine Vertagung der ganzen Frage betreffend Deutschlands Eintritt einigten. Unden betonte, daß die Instruktionen für die schwedische Delegation keine Anweisung bezüglich eines Beschlusses Schwedens auf seinem Ratssitz enthalten könnten, da diese Frage nicht aktuell war, als die Instruktionen erlassen wurden. Er bestreit aber, daß die schwedischen Vertreter in ihrem Handeln so gebunden gewesen seien, daß nicht einmal eine solche Eventualität hätte gesprochen werden können, und bemerkte, die schwedische Delegation habe es sogar zu einem gewissen Zeitpunkt als erwünscht betrachtet, freiere Hände gehabt zu haben. Daß durch die schwedische Haltung ideelle und moralische Werte nicht gefährdet würden, dafür ist, so sagte Unden, die Aktion ein Beweis, die unsere Unregung in anderen Ländern gefunden hat. Der Stolz, den der Völkerbund durch die Haltung Brasiliens erlitten hat, ist schwer genug. Viel schwerer wäre er geworden, wenn die Vertagung infolge einer deutsch-französischen Kontroverse mit der Folge eines

Zurücktreten Deutschlands von seinem Eintrittsantrag

auf lange Zeit statigfunden hätte. Im Vergleich hiermit hätte es wenig bedeutet, wenn Schweden den Rat einige Monate früher als sonst verlassen hätte. Zusammenfassend stellte Unden schließlich fest: Es ist den schwedischen Vertretern gelungen, an dem Zustandekommen eines Vorschlags mitzuwirken, der, ohne die grundfeste Haltung Schwedens zu kompromittieren, von allen Seiten als annehmbar betrachtet wurde. Zwar bereitete ein anderes Hindernis die Einigung, die bereits in Sicht war, aber es ist erreicht worden, daß die Vertagung nicht auf Grund eines Gegenseitiges zwischen Deutschland und Frankreich erfolgt ist. So wurde es den Viermächten möglich, ihr Festhalten an dem Vertrag von Locarno gemeinsam fundzugeben. Daß die Völkerbundversammlung auseinandergehen mußte, ohne über die Aufnahme Deutschlands beschließen zu dürfen, bedeutet einen ernsten Mißerfolg des Völkerbundes und bildet einen bedenklichen Beweis der Stärke nationaler Sonderinteressen und falscher Prestigierlüstern. Tatsache ist jedoch, daß es den kleinen Staaten gelungen ist, die Angriffe gegen den Völkerbund zu rückzuweisen. Vor der ganzen Welt wurde dargetan, daß die geheimen Versprechungen und privaten Vereinbarungen der Großmächte für den Völkerbund nicht Gesetz sind.

### Eine amerikanische Stimme über Deutschland und den Völkerbund.

New York, 24. März. „New York Times“ führt aus, in Deutschland sei man über den Genfer Zusammenschluß nicht so erregt, wie in London und Washington und stellt die Frage, ob das Urteil über den Völkerbund gesprochen sei. Das Blatt schreibt, dies sei gewiß nicht aus dem Grunde der Tats, daß Deutschland die Auflösung des Völkerbundes wünsche. Im Völkerbund erkläre die große Mehrheit der deutschen Deutschen Politik seit langem das einzige Mittel, um Europa aus zwei feindlichen Lagern in eine allumfassende Arbeitsgemeinschaft umzuwandeln. Die Führer des Zentrums, der Demokraten und der Sozialdemokraten hätten den Hinweis des Reichsausßenministers auf die Notwendigkeit der Befreiung Deutschlands vom Völkerbund nachdrücklich betont. Das Blatt schreibt weiter: Bei den voreiligen Nachrufen auf den Völkerbund ist übersehen worden, daß die Aufnahme Deutschlands im September schon jetzt beschlossene Sache ist. Es wäre zwecklos, die Enttäuschung über die in Genf begangenen Fehler zu unterschlägen, aber es ist bemerkenswert, daß dasjenige Land, das den meisten Grund zur Klage hat, sich am wenigsten beklagt. Deutschland, das lange der Leidenschaft den Vortritt vor der Vernunft gelassen hat,

hat gelernt, den Völkerbund und seine eigene Lage im besten Sinne des Wortes realistisch aufzusässen. Durch den Völkerbund kann es sich wieder zur Gleichberechtigung unter den Mächten verhelfen, durch den Völkerbund hofft es eingestandenermaßen die Erleichterung einiger seiner Vertragslasten zu erreichen, und im Völkerbund erblieb es den Ausdruck jener Weltmeinung, die es entsprechend den Ausführungen des Reichsausßenministers nicht wie in früheren Zeiten unterschätzen will.

### Noske gegen kommunistische Untreue.

Hannover, 24. März. Oberpräsident Noske nahm wiederholte Zusammenstöße zwischen der Polizei und Erwerbslosen zum Anlaß, im Provinziallandtag zu erklären, er werde, solange er in der Provinz Hannover etwas zu sagen habe, rücksichtslos und nachdrücklich für Ordnung sorgen. Den kommunistischen Abgeordneten mache er den Vorwurf, sie seien im Autobus in die Frühlingslust gefahren, während die von ihnen ausgehenden Demonstranten von der Polizei Schläge bezogen. „Und als ein Teil der Demonstranten abgeführt wurde, sah ein anderer Teil der kommunistischen Abgeordneten mit mir zusammen an der Kaffeetafel.“ Die Demagogie habe ihre Grenzen. Deshalb stelle er fest, wo die Leute bleiben, „wenn sie die Massen vor die Guerrikaspielle der Polizei getrieben haben“.

### Die Berliner Presse zur Chamberlain-Rede.

Chamberlain hat nicht mit offenen Karten gespielt.

Die „Deutsche Tageszeitung“ erklärt zu der gestrigen Unterhausdebatte über Genf, daß diese keine Entscheidung darüber gebracht habe, ob Chamberlain bis zum Herbst noch in der Lage sein werde, die britischen Interessen in Genf zu vertreten. Wenn man ihn mit dem schweren Vorwurf, daß entweder seine Redlichkeit oder seine Intelligenz nicht ausreichen, stricken wird, so wird jedenfalls weder sein Genfer Mißerfolg noch eine andere außenpolitische Frage den unmittelbaren Anlaß zu seinem Sturz bilden. Gegenüber dem vereisten Vorwurf Chamberlains gegen Deutschland, daß es die Schuld an dem Mißverständnis von Genf trage, weil es nicht von Anfang an seine Forderung auf Nichtveränderung des Völkerbundes geltend gemacht habe, weist die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ auf den von allen Seiten als gerechtfertigt anerkannten deutschen Standpunkt hin, daß es eine Selbstverständlichkeit ist, daß sich Deutschlands Eintritt in den Völkerbund nur auf der Grundlage der Zusammensetzung des Rates, wie sie bei Vertragsschluss in Locarno war, vollziehen konnte. Diese Selbstverständlichkeit sei auch von der öffentlichen Meinung Englands von Anfang an hochgeehrt worden. Chamberlain allein trage die Verantwortung für das Genfer Fiasco, denn er habe es an der nötigen entschlossenen Geste fehlen lassen, daß zur Zeit nur die Aufnahme Deutschlands in den Rat in Frage komme. Auch die „Tägliche Rundschau“ stellt fest, daß Chamberlain seinen Widerspruch gegen die Britischen Pläne zugunsten Polens erhoben habe. Ferner habe er aber auch Spanien, wenn auch keine formell bindenden, so doch sehr bestimmte Zusagen wegen der Zuteilung eines ständigen Rats für Polen gemacht. Erst durch die Absprachen Britlands mit Polen und von Chamberlain mit Spanien sei der wahre Streit um die Ratsfrage entfesselt worden, der dann zu dem läufigen Fiasco von Genf habe führen müssen. Das ist der Kernpunkt der Sache, so schreibt das Blatt, und über diesen Kernpunkt ist Herr Chamberlain sehr geschickt hinweggeglitten.

Die „Germania“ schreibt: Nicht Deutschland hat sich eines Irrtums oder einer Unterlassung schuldig gemacht, sondern Frankreich, das vor oder in Locarno den Polen den Rats für Polen versprach und das Versprechen den Deutschen verheimlichte, ein Verfahren, das mit dem vielgerührten Geist von Locarno schwer in Einklang zu bringen ist. Wer will sagen, wie die Dinge gelauft wären, wenn der polnische Anspruch in Locarno offen angemeldet worden wäre? Chamberlain beruft sich auf Stresemann als Kronzeugen dafür, daß er nicht unlohal gegen Deutschland gehandelt habe. Die politische W. Deutschland gibt nicht der Allohalität, sondern der Schwäche Chamberlains die Schuld. Der „Berliner Börsen-Courier“ betont, daß im Gegensatz zu Chamberlain der britische Premierminister Baldwin das Künftige und Positive betont: die erhoffte Mitarbeit Deutschlands an der Kommission, deren Aufgabe es sein wird, eine Wiederkehr der Genfer Unglücksfälle vorzubeugen. Die „Wölfische Zeitung“ unterschreibt die Worte Chamberlains: „Die Deutschen und wir stehen fest zu Locarno“ und sagt: Tatsächlich ist das Hauptergebnis der Genfer Tagung die Feststellung, daß die Gruppierung unter den Völkern nicht mehr durch das starre Schema bedingt ist, das durch den Vertrag von Versailles verwaltet werden sollte. Das Ergebnis von Genf ist die endgültige Beseitigung der Scheidung nach Siegern und Besiegten. Der „Borwärts“ schreibt: Bei der Zusammenziehung des Unterhauses war ein anderer Ausfall der Abstimmung unbedenklich. Über die Frage, wie die öffentliche Meinung in England die Rolle Chamberlains beurteilt, ist damit nicht beantwortet. Die Tatsache, daß nicht nur die Oppositionspresse, sondern auch ein Teil der konservativen Zeitungen zu den Ausführungen Chamberlains kritisch Stellung nimmt, beweist, daß seine Stellung keineswegs definitiv gesichert ist.

### Die Beziehungen der Vereinigten Staaten zu den europäischen Mächten.

New York, 24. März. Wie die „New York Times“ aus Washington melden, sind weitere Anzeichen dafür vorhanden, daß in den bisherigen Politik der Aufrechterhaltung herzlicher Beziehungen zu den europäischen Mächten keine Veränderung eintreten wird. Alle Neuerungen im Weißen Hause geben den Eindruck, daß Großbritannien in Europa herrschende Aufregung über den sogenannten Doughton-Mitschiff mit außerordentlicher Ruhe gegenübersteht.

# Der Haushalt des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft.

Die Notlage der deutschen Landwirtschaft. — 60 Millionen Rentner Kartoffeln verfault!

## Eine ungewöhnliche Demonstration im Reichstag.

Berlin, 24. März. Während der heutigen Reichstagsdebatte, die sich den Ausführungen des Ernährungsministers Dr. Hasslinde anschloß, kam es zu lebhaften Diskussionen. Während der Auseinandersetzung eines Debattierredners ließ von der Publizistintribüne eine Frau ein großes Plakat herunter. Von einem Herrn wurden einige kleinere Blätter heruntergeworfen. Vizepräsident Dr. Bell verlor die Fassung, die Erreger der Kundgebung sofort zu entfernen. Die Kommunisten riefen zur Tribüne empor: Bleibt ruhig oben! Vizepräsident Dr. Bell erklärte: Da sich nicht feststellen lässt, wer die Urheber der Kundgebung waren, sind beide Publizistintribünen ganz zu räumen. Inzwischen kam es im Saal zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen den Kommunisten und einigen Abgeordneten der Rechten. Ein Abgeordneter der Rechten wurde wegen eines Zuspruchs von den Kommunisten zur Rede gestellt. Da sich trotz wiederholter Mahnungen des Präsidenten der dichte Stand von Abgeordneten in der Mitte des Saales nicht auflöste, unterbrach der Vizepräsident die Sitzung, um sie nach fünf Minuten bei geleerten Publizistintribünen wieder zu eröffnen. Vizepräsident Dr. Bell erklärte, es handele sich um keine neue Sitzung, sondern nur um eine Unterbrechung und Abg. Hamfens habe weiter das Wort. Es erfolgten mehrere Ordnungsdrohungen gegen Kommunisten, und der Vizepräsident drohte mit der Anwendung schärfster Ordnungsmaßnahmen. Es trat dann Verhöhnung ein, und der Abg. Hamfens setzte vor sehr schwach besetztem Hause seine Rede fort. Nach einiger Zeit wurden auch die Publizistintribünen wieder geöffnet. Es nahmen aber nur wenige Besucher dort Platz. Es hatte sich inzwischen herausgestellt, daß von einer politischen Demonstration nicht die Rede war. Ein Damensteher namens Wehmann aus der Källnerstraße und seine Frau wollten mit dieser ungewöhnlichen Kundgebung der deutschen Volksbewegung mitteilen, daß ihr Haushalt sie betrogen habe und daß auch das Gericht ihnen Unrecht getan hat.

Berlin, 24. März. Auf der Tagesordnung steht der Haushalt des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft.

## Ernährungsminister Dr. Hasslinde

führte aus: Die Ausfuhr ausländischen Getreides und ausländischer Buttermittel ist sehr zurückgegangen. Es geht jetzt um die Existenz unserer Landwirtschaft. Ich werde mich dafür einsetzen, daß die Landwirtschaft den notwendigen Vollschutz erhält. Die Hilfe für die Landwirtschaft muß von der Kreditsseite kommen. Eine ausreichende

## Finanzierung der Düngemittelbestellung

dürfte möglich sein. Sehr wichtig wäre für die Landwirtschaft in erster Linie die Belebung der Kaufkraft des inneren Marktes und die Schließung der jetzt abnorm auseinandergehenden Preisschere zwischen industriellen und landwirtschaftlichen Produkten.

Den Maßnahmen zur Steigerung des deutschen Getreideabbaus, vor allem des Roggenvorbrauchs, werden wir jede Unterstützung gewähren. Der Fleischverbrauch der Bevölkerung hat sich schon wieder auf 88,4 Prozent des Vorriegsverbrauchs geziert. Die Versorgung mit Geflügelfleisch ist ausreichend. Sehr beunruhigend ist die außerordentlich gestiegene Einfuhr von Milch und Milchprodukt. Der Einfuhrüberschuss an Milch betrug im Jahre 1925 588,7 gegen 188 Millionen im Jahre 1913. Ein ausreichender

## Zollschutz für Butter und Käse

wird zur Steigerung des heimischen Milchabsatzes unvermeidlich sein. Obst, Gemüse und Gartenbau haben bei den Handelsvertragshandlungen besonders schwer gelitten. Geradezu verzweifelt ist zur Zeit die Lage des deutschen Weinbaues. Die Reichsregierung hat sich deshalb mit der Aufhebung der Weinsteuer einverstanden erklärt.

## Der deutsche Zuckerrohrbau

bedarf größeren Schutzes gegenüber dem künstlich gesteigerten Ausfuhrexport anderer Länder. Die deutsche Getreideflotte soll vergrößert werden. Durch die Ausführung weiterer 35 Millionen aus den Überschüssen der Reichsgetreideanstalt sollen mindestens 200 Hektar in ertragreiches Kulturland verwandelt werden. Weitere 15 Millionen sollen der landwirtschaftlichen Siedlung, besonders im Osten, dienen. Die Reichsregierung ist entschlossen, die häusliche und Arbeitssiedlung in wolkernen Teilen des Ostens zu fördern. Ein Gegensatz zwischen Großgrundbesitz und Siedlungsbestrebungen besteht nicht. In der Landarbeiterfrage sieht die industrielle Hebung der Landarbeiter im Borengeland durch Berufsausbildung und Vogelkuse. Die Reichsregierung will der Landwirtschaft nicht nur über die gegenwärtige Notlage hinweghelfen, sondern ihr auch einen gesunden Aufstieg für die Zukunft sichern.

Abg. Stubendorff (Drei.): Ich stehe hier als Vertreter einer Oppositionspartei, aber nach der Wahrheit fällt es mir sehr schwer, oppositionell zu reden. (Lebhafte Rufe! Rufe! und Heiterkeit links.) Am Ende des Wirtschaftsjahrs sind schätzungsweise etwa

## 60 Millionen Rentner Kartoffeln auf den Feldern geblieben und mangels Verwertungsmöglichkeiten dem Verfaulniss preisgegeben worden.

Eine Intensivierung der deutschen Landwirtschaft würde der Industrie einen großen Absatzmarkt verschaffen und gleichzeitig die Handelsüberschläge aktiverieren.

Abg. Getimayr (Bentz.): Ohne ausreichenden können auch gewisse Souveränitätsrechte nicht auger-

Bollschuh ist der Landwirtschaft nicht zu helfen. Die volle Preissteigerung bedeutet eine große Schädigung der heimischen Wirtschaft. Die Reichsregierung hat im letzten Jahrzehnt mit der Landwirtschaft geradezu Wirtschaft getrieben, besonders beim Abschluß der Handelsverträge. Wir erheben die schärfsten Einspruch dagegen, daß bei den künftigen Handelsverträgen die Landwirtschaft ähnlich geschädigt wird.

## 60 Millionen Rentner Kartoffeln sind mangels Verwertungsmöglichkeit verfault!

Diese von dem deutsch-nationalen Abgeordneten Stubendorff gemachte Mitteilung ist allerdings so unerhört, daß man kaum Worte findet, um einen derartig standlosen Vorfall zu geheilen. Das deutsche Volk, das auch heute noch mit dem Hunger ringt, da die notwendigen Lebensmittel unerschwingliche Preise haben, kann zusehen, wie 60 Millionen Rentner Kartoffeln verfaulen, weil sie nicht die geforderten Pfandpreise erzielen.

Um Verwertungsmöglichkeiten hat es gefehlt? Herr Stubendorff hat wohl noch keinen Blick in die Küchen von tausenden deutscher Frauen geworfen, die ratlos vor leeren Töpfen stehen und nicht wissen, wie sie die hungrigen Kinder und sich selbst ernähren sollen.

Diese Tausenden, diese Millionen haben Verwertungsmöglichkeiten für Kartoffeln.

Man muß sie ihnen nur zu einem erschwinglichen Preise anbieten.

Es gibt aber deutsche Volksgenossen, die lieber zuschauen, wie 60 Millionen Rentner Kartoffeln verfaulen, als daß sie sie den Armen in der Stadt billig verkaufen.

Wo bleiben die Richter, die solche Leute vor die Kürbant stellen, die solchen Leuten das Recht nehmen, sich weiterhin Deutsche zu nennen? Mit allen Mitteln muß verhindert werden, die dafür Verantwortlichen ihr alle Hände als Parasiten am deutschen Volke, am deutschen Volksvermögen zu brandmarken.

## Pressesäulen zum Ergebnis des Volksbegehrens.

Berlin, 25. März. Zu dem Ergebnis des Volksbegehrens nimmt nur ein Teil der Berliner Blätter Stellung. Die Kreuzzeitung schreibt: Zweifellos, ein Erfolg, der nicht weggelegt werden kann, wenn auch die Mehrzahl des deutschen Volkes dem Volksbegehren fern geblieben ist und die Enteignungsabsichten, wenn es zum Volksentscheid kommt, zu verhindern wünscht, so muß doch angesichts der hohen Zahl der Eintragungen für das Volksbegehren eine ernste Wahrung an alle bürgerlichen Kreise gerichtet werden. Die Tägliche Rundschau ist der Ansicht, daß der Ausschluß des Volksbegehrens den Erfolg des Volksentscheids in sichere Aussicht stellt. Die Morgenpost sieht in der Tatsache, daß die erforderliche Zahl der Eintragungen für das Volksbegehren um das Dreifache überschritten worden ist, einen Beweis für die große Erregung, die infolge der massiven Ansprüche der Fürsten alle Volksstreile erfaßt habe. Der Vorwärts nennt das Ergebnis des Volksbegehrens eine rechtsgleichliche moralische Verurteilung der deutschen Fürstenhäuser, die von dem schwer leidenden deutschen Volke verachtet werden und sagt, Die Arbeit ist nicht zu Ende — Sie beginnt erst recht. Die Rote Fahne schreibt: Das Ergebnis beweist, wie stark die Fürsteneigentumsbewegung unter den Anhängern der bürgerlichen Parteien Fuß gesetzt hat.

## Die Haltung Brasiliens in Genf auf italienischen Einfluß zurückzuführen?

New York, 25. März. Der aus Brasilien zurückgekehrte Nidda schreibt in der Staatszeitung, das italienische Element in São Paulo habe seinen ganzen Einfluß aufgeboten, um die brasilianische Regierung zu bewegen, sich in Genf gegen Deutschlands Aufnahme zu erklären. Die Kaffee-Exporte in Brasilien werde von Italien eingebracht, daher sei der italienische Einfluß in Brasilien ausschlaggebend geworden.

## Dr. Schacht über zukünftige deutsche Kolonialpolitik.

Berlin, 24. März. Auf der Feststellung, die aus Unschuld vor 80 Jahren erfolgten Gründung der Abteilung Berlin-Charlottenburg der Deutschen Kolonialgesellschaft heute abend stattfand, sprach Reichskanzler Dr. Schacht über das Thema „Neue Kolonialpolitik“. Er führte dazu u. a. aus: Die Möglichkeit der Wiederaufnahme neuer kolonialer wirtschaftlicher Tätigkeit für Deutschland sehe ich in dem System der sog. Chartered Companies, großen, privilegierten, privaten, kolonialen Unternehmungsgesellschaften, denen ein geeignetes Territorium zu überlassen wäre, um der deutschen Industrie und Technik die Möglichkeit kolonialer Wirtschaftsbeteiligung zu geben und deutsche Kolonie geschlossen in diese Gebiete anzustedeln. Ich habe keinen Zweifel, daß sich das Privatkapital für die Errichtung einer großen Chartered Company finden wird, wenn ihm ein entsprechender Nutzen an der Entwicklung des Unternehmens vorbehalten bleibt, während wir doch unter allen Umständen mit einer Ansammlung von Geldern zu rechnen haben, deren Übertragung ins Ausland vorerst nicht möglich sein wird und die hier Anlage finden können. Das Unternehmen wäre aufzugeben als eine reine private Aktiengesellschaft, in dessen Verwaltungsrat neben den deutschen Kräften, denen im wesentlichen die technische Ausführung obliegen hätten, führende Kaufleute der Wirtschaftsnationen teilnehmen könnten, die selbstverständlich von politischen Einflüssen frei und von ihren jeweiligen Regierungen unabhängig sein möchten. Den sich niedergelassenen Siedlern würde zweckmäßig ein weitgehendes Selbstverwaltungsrecht zu geben sein. Selbstverständlich

sollte bleiben, aber sie liegen in der Hauptsache nur in der Richtung der Rechtsprechung und der Garantie für die Aufrechterhaltung geordneter Rechtsverhältnisse. Die Ausführungen Dr. Schachts wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

## Empfänge beim Reichspräsidenten.

Berlin, 24. März. Der Reichspräsident hat heute Seine Exzellenz den neuernannten Königlich Italienischen außerordentlichen und bevollmächtigten Gesandten Conte Aldrovandi Marescotti Conte di Biano zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens als Gesandter und des Überreichungsschreibens des bisherigen Königlich Italienischen Gesandten Conte de Bosdard empfangen.

Der Reichspräsident empfing dann den persischen Oberst Ismail Khan, der ihm im Auftrage des Schahs von Persien dessen Bild als Gegengabe für ein kürzlich nach Teheran überstandenes Bild des Reichspräsidenten überreichte. Oberst Ismail Khan war von dem persischen Geschäftsträger, Regierungsrat Dr. Alimir Khan, begleitet.

Weiter empfing der Reichspräsident heute den argentinischen Professor Dr. Mariano Castig, einen der bedeutendsten medizinischen Gelehrten und Forscher Südamerikas.

## Neuer Frankfurter.

Paris, 24. März. Das Kabinett Briand ist schon wieder unmittelbar von einer Krise bedroht. Den Anlaß dazu bietet die von dem Finanzminister Raoul Perret geforderte Erhöhung der Umsatzsteuer. Die Mehrheit der Radikal-Sozialistischen Partei hat diese Steuererhöhung abgelehnt, und der Vorsitzende der radikalen Kammerfraktion Cazals hat dem Finanzminister offiziell davon Mitteilung gemacht. Dadurch ist für das Kabinett eine überaus kritische Situation entstanden. Der Ernst der Lage geht daraus her vor, daß Briand heute mittag die Fraktionsführer zu einer Besprechung zusammengerufen hat und die Chefredakteure der großen Pariser Zeitungen nach dem Quai d'Orsay zu einer Besprechung geladen hat. Auch die Beurlaubung Waldhs „aus Gesundheitsgründen“, die offenbar zur Entlastung des Kabinetts Briand dienen sollte, hat nicht die gewünschte Wirkung gehabt.

Im Zusammenhang mit der gespannten politischen Situation ist das Pfund heute von 197,50 auf 140 gestiegen. Die Mark ist von 875 auf 685 emporgeschossen.

## Pslege des Auslandvolkstums bei fremden Völkern

Aus Brasilien wird dem Deutschen Auslandsinstitut geschrieben: Es ist nicht zu verkennen, daß das deutsche Volk sich seit dem Kriege in ganz anderer Weise um die Volksangehörigen im Ausland kümmert, als früher. Andere Völker haben in dieser Hinsicht schon viel früher die Initiative ergriffen. Seit dem Kriege ergibt sich daraus eine gewisse Parallelität zwischen deutschen Bestrebungen und denen anderer Völker, die gerade in einem mit Einwanderern aus den verschiedenen Ländern versehenen Lande wie Brasilien besonders zu beobachten ist.

Die Frage, in irgendeiner Weise die Auslandsangehörigen des Volkes am Wahlrecht der Heimat teilnehmen zu lassen, beschäftigt in gleicher Weise Portugal, Italien und in gewissem Sinne auch Spanien, entsprechend den dahingehenden Anregungen in Deutschland. Es verdient Beachtung, daß der von portugiesischer Seite in der portugiesischen Komune schon am schärfsten formulierte diesbezügliche Antrag, die Auslandsportugiesen in den Genuss des Wahlrechts des Heimat zu legen, nicht nur bei der brasilianischen Regierung, sondern auch bei den Portugiesen Brasiliens die das stärkste Kontingent der Landsleute im Ausland darstellen, schärfste Zurückweisung erfahren hat. Sowohl in Rio wie in São Paulo und Santos haben die Führer des portugiesischen Handels und der Kolonien es abgelehnt, in die Räume der Heimat vertrieben zu werden. — In italienischen Kreisen ist die Meinung noch geteilt; hier handelt es sich ja auch in Wahrheit weniger um die Ausübung des Wahlrechts oder einer politischen Meinungsfürderung, als um Annahme der faschistischen Theorie, die einen Nationalsozialisten im Ausland nicht mehr für einen Italiener ansieht will. Die Organisation der Faschisten wird mehr oder weniger offen in allen italienischen Zentren, im Süden und in São Paulo, mit Hochdruck betrieben, und die Gegenseite zwischen nationalsozialistischen und schwarzhemden Italienern verschärft sich und werden eine weitere Verschärfung erfahren, wenn tatsächlich der angekündigte Besuch des Auslandpropagandisten der Faschisten, Bottani, zur Ausführung gelangt. Bekanntlich hat es in Rom unter den dortigen Italienern viele Szenen gegeben, als der faschistische Propagandist dort Reden hielt und Umzüge veranstaltete. In einer Stadt wie São Paulo mit seinen dreihunderttausend Italienern würde sich das sicher wiederholen, wenn nicht die brasilianische Polizei bei ihrer schon angekündigten Stellung bleibe, Umzüge auf keinen Fall zuzulassen. Die Südtiroler Frage und ihre Folgen haben schon zu kleinen Missgeschäften zwischen Italienern und Deutschen im Lande hier und da geführt, eine verschärfte faschistische Propaganda kann daher von den Deutschen im Augenblick besonders schlecht vertragen werden.

Auf eine andere Weise will sich die japanische Polizei ihrer in Südamerika lebenden Auswanderer annehmen. Eine japanische Konsulsgattin, Frau Tamara, hat eine Organisation geschaffen, um 10 000 in Südamerika tätigen japanischen Ausländern Gattinnen ihrer Rasse zu verschaffen. Sie ist selbst nach Japan gefahren und erscheint in letzter wieder, beladen mit einer Unmenge von Photographien junger Japanerinnen, die eine Ausländerpartie machen wollen. Von den Japanern, die sich unter dem südlichen Kreuz einen ähnlichen Herd wie im Lande der aufgehenden Sonne gründen wollen, leben 5000 in Brasilien, 2000 in Uruguay, 2000 in Argentinien und die übrigen in anderen Staaten des Kontinents. Die Heimatfrage hat bekanntlich auch in der deutschen Auswandererfürsorge stets eine Rolle gespielt, ohne daß man ihr so energetisch gegangen wäre, wie die resolute Gattin des brasilianischen Konsuls.

Eine Befreiungsschlacht der Völker und Verbündeten ist vorausgesetzt. Der Vorschlag von 3. Erhöhung der Umsatzsteuer ist abgelehnt. Die Feststellung der 9. Auflösung der Reichsversammlung ist abgelehnt. Die Befreiungsschlacht der Völker und Verbündeten ist vorausgesetzt.

Heute ist der Tag der Befreiung der Völker und Verbündeten.

Die Befreiungsschlacht der Völker und Verbündeten ist vorausgesetzt.

Sommer 1926.

Die Befreiungsschlacht der Völker und Verbündeten ist vorausgesetzt.

Sommer 1926.

Die Befreiungsschlacht der Völker und Verbündeten ist vorausgesetzt.

Sommer 1926.

Die Befreiungsschlacht der Völker und Verbündeten ist vorausgesetzt.

Sommer 1926.

Die Befreiungsschlacht der Völker und Verbündeten ist vorausgesetzt.

Sommer 1926.

Die Befreiungsschlacht der Völker und Verbündeten ist vorausgesetzt.

Sommer 1926.

Die Befreiungsschlacht der Völker und Verbündeten ist vorausgesetzt.

Sommer 1926.

Die Befreiungsschlacht der Völker und Verbündeten ist vorausgesetzt.

Sommer 1926.

Die Befreiungsschlacht der Völker und Verbündeten ist vorausgesetzt.

Sommer 1926.

Die Befreiungsschlacht der Völker und Verbündeten ist vorausgesetzt.

Sommer 1926.

Die Befreiungsschlacht der Völker und Verbündeten ist vorausgesetzt.

Sommer 1926.

Die Befreiungsschlacht der Völker und Verbündeten ist vorausgesetzt.

Sommer 1926.

Die Befreiungsschlacht der Völker und Verbündeten ist vorausgesetzt.

Sommer 1926.

Die Befreiungsschlacht der Völker und Verbündeten ist vorausgesetzt.

Sommer 1926.

Die Befreiungsschlacht der Völker und Verbündeten ist vorausgesetzt.

Sommer 1926.

Die Befreiungsschlacht der Völker und Verbündeten ist vorausgesetzt.

## Aus Stadt und Land.

Aue, den 26. März 1926.

Eine öffentliche Stadtverordnetensitzung findet Freitag, den 26. März 1926, nachmittags 14 Uhr im Stadtverordnetensitzungssaal mit folgender Tagesordnung statt: 1. Wahl beginn. Vorschlag von Mitgliedern für die Steuerausschüsse; 2. Beschaffung von wasserleichten Pelerinen für die Ratsboten; 3. Erhöhung der Anteile der Stadt Aue am Landeswohnungsverband; 4. Nachbewilligung von 12 000 RM für die Herstellung der Niederschlemmer Wege; 5. Ausbau des Forstweges; 6. Beschaffung der Niederschlemmer Lasträte von der Gehner-Kolonie bis zur Grenze; 7. Verlegung des Hochspannungskabels von 3000 Volt am Beller Berg; 8. Verlegung der Transformatorstation am Beller Berg; und Anschaffung einer Reserve-transformatorengruppe.

### Vorführung eines Motorspritzwagens.

Heute vormittag wurden den städtischen Behörden und den Stadtverordneten ein Motorspritzwagen der Füssing-Werke, Chemnitz, vorgeführt. Dieser Wagen kann als Motorspritze, Sprengwagen und Lastfahrwagen verwendet werden. Wie heute morgen an der Wulde gezeigt wurde, dauerte die Füllung des Wagens etwa drei Minuten. Anschließend fuhr der Wagen durch die Wahr-, Schneeberger, und Goethestraße. — Die Anschaffung desselben wäre außerst empfehlenswert, da er gleichzeitig dem Mangel einer guten Feuerspritze, wie auch der im Sommer oft unerträglichen Staubplage steuern könnte.

### Sonntags-Rückfahrtkarten während der Osterzeit.

Die in der Osterzeit gelösten Sonntags-Rückfahrtkarten gelten von Donnerstag, den 1. April, nachts 12 Uhr bis einschl. Ostermontag, den 5. April nachts 12 Uhr. Die Hin- und Rückfahrt kann innerhalb der Geltungsdauer beliebig angefahren werden. Die am Gründonnerstag gelösten Karten berechnen jedoch am Karfreitag zur Rückfahrt.

Öffentliche Vorläufe über das Neu-Galen-Licht. Auch an dieser Stelle sei auf diese am Sonnabend, den 27. und Sonntag, den 28. März im Restaurant Edelweiss, Bodenstraße, stattfindenden religiös-philosophischen Vorträge hingewiesen. Sie stellen einen neuen Versuch dar, die tiefe Kluft zwischen Religion und Wissenschaft, Glauben und Wissen zu überbrücken, und zwar an Hand der religiösen Weltanschauung des neuzeitlichen schwäbischen Mystikers Jakob Lorber, einer Weltanschauung, die eine innige Verschmelzung von Religion und Wissenschaft bietet.

## Die Glauchauer Mordtat das traurige Ende eines kommunistischen Experiments.

Aus Glauchau wird dem „Trinitatius-Ausgeber“ geschrieben:

In Glauchau hat, wie bereits berichtet, die 28jährige Lehrerin Charlotte Barth ihren Vater Theodor Barth, den Inhaber der in der Gegenwart allgemein bekannten Weinstuben von Halle, und ihren 14jährigen Bruder Franz während des Schlafes erschossen und sich selbst durch einen Revolverschuß in die Stirn lebensgefährlich verletzt.

Charlotte Barth war Anhängerin der kommunistischen Schulreform.

Auf ihr Betreiben genehmigte das sächsische Ministerium vor etwa 4 Jahren die Errichtung einer Versuchsklasse an der Dittes-Schule in Glauchau. Mit der Leitung wurde die damals 22jährige Charlotte Barth betraut. Sie vereinigte einige 20 Kinder, Jungen und Mädchen ausradikaler Eltern, in ihrer Klasse. Die Gestaltung des Lehrplanes wurde Charlotte

Klasse überlassen. Noch als 2 Jahre hatte sie Gelegenheit, ihre kommunistischen Schulmeinungen praktisch zu erproben. Der Unterricht widmete sich so ab: Jeden Tag wurden die Kinder gefragt, wogegen sie heute Lust hätten. Der Wille der Mehrheit der Kinder entschied. Wiederholte kam es vor, daß die Kinder erklärten, sie hätten heute überhaupt keine Lust, worauf die Kinder regelmäßig nach Hause geschickt wurden, während Charlotte Barth allein im Schulzimmer die Unterrichtsstunden verbrachte. Einmal duldete ein Knabe den Wunsch, Radfahren zu lernen. Jubelnd stimmten die Jungen und Mädchen mit ein. Beim Schwimmunterricht herrschte natürlich Familienbetrieb.

Vor reichlich einem Jahr muhte Charlotte Barth die traurige Feststellung machen, daß ihr die ganze Klasse, namentlich die Jungen, über den Kopf gewachsen waren, obwohl sie die älteren Kinder auch finanziell unterstützte. Sie beantragte beim Rat der Stadt die Einstellung eines Hilfslehrers zu ihrer Unterstüzung. Das wurde abgelehnt, zumal die Klasse nur einige 20 Kinder hatte. Charlotte Barth stellte auf ihre eigenen Kosten einen Hilfslehrer ein. Über auch der gemeinsame Unterricht von Charlotte Barth und dem Hilfslehrer konnte die Versuchsklasse nicht mehr ins richtige Gleis bringen, weil die Methoden nicht geändert wurden. Schließlich wurde auf Antrag der linksradikalen Elternschaft die Versuchsklasse aufgelassen. Bei den 12jährigen Kindern hatte sich zwar der eigene Wille stark entwidelt, in den 14jährigen waren sie aber erstaunlich zurückgeblieben. Für Charlotte Barth war die Auflösung der Versuchsklasse eine schwere Enttäuschung. Mit unermüdlichem Eifer verteidigte sie ihre linksradikale Schulidee weiter. Der Schulbehörde von Glauchau machte sie den Vorschlag auf

### Errichtung einer Schularm.

Sie wollte auf einem eigenen Grundstück mit ihrer Schulkasse in ununterbrochenem Zusammensein leben und die Kinder nach ihren Grundsätzen erziehen. Die Behörde lehnte ab. Charlotte Barth ließ nicht locker. Sie wollten ihren Vater zur Aufnahme einer Hypothek, zur Deckung der Kosten für die Errichtung der Schularm veranlassen. Auch dieser Vorschlag wurde abgelehnt. Nach den traurigen Erfahrungen mit der Versuchsklasse hätten sich auch seine Eltern gefunden, die ihre Kinder für dieses neue Experiment hergegeben hätten.

Charlotte Barth brach seelisch zusammen. Eine nervöse Bereitschaft stellte sich ein. Zu Weihnachten mußte sie beurlaubt werden. Sie ging aber in eine Nervenheilanstalt, sondern versteckte sich weiter in das Studium ihrer Schulideen. Sie hielt 12 Vorträge und Zeitschriften linksradikaler und kommunistischer Tendenz. Ihre Eltern und drei Geschwister waren mit ihren Ideen nicht einverstanden. In dem Tagebuch, das Charlotte Barth in den letzten vier Jahren mit gleicher Regelmäßigkeit geführt hat, schreibt sie darüber sehr enttäuscht. Das Tagebuch enthält auch eine Eintragung, daß ihr Vater, ihr 14jähriger Bruder und sie selbst nicht existenzberechtigt sind. Warum? Der 14jährige Gymnasiast, den seine Lehrer als frisch und aufgeweckt jungen Schülern, widersehete sich dem Einfluß seiner Schwester, die natürlich entschlossene Gegnerin der kirchlichen und überzeugte Anhängerin der weltlichen Schule war. Der Gymnasiast nahm am Konfirmationsunterricht teil und wollte sich zu Ostern konfirmieren lassen. Auch der Vater stand seiner Tochter innerlich fremd gegenüber. Er, der Inhaber der Weinstube und Kaufmann, hielt sich an die Realitäten des Lebens und schaffte für seine Familie.

Charlotte Barth fand sich selbst überflüssig vor, weil sie mit ihren schulreformerischen Ideen Schiffbruch gesunken hatte.

War Charlotte Barth, als sie Vater und Bruder erschoss, geistesgesättigt?

Die Frage ist nicht einfach zu bejahen. Es gibt da Widersprüche, die man nicht so einfach aus der Welt schaffen kann. Sie werden vielleicht nie restlos gelöst, denn die Werke sagen, daß Charlotte Barth aus ihrer Bewußtlosigkeit infolge der Schuhverlegung nie mehr erwachen wird. Auch die Tagebucheinschreibungen, die mit einer sehr verworrenen philosophischen Abhandlung über das Leben und die freie

Welt eingesetzt werden, (Charlotte Barth war lange Zeit verlobt und machte kein Hehl aus ihren Beziehungen), werden die leichten Urteile zu der entsprechenden Tat wohl kaum restlos aufklären, weil sie sehr unscharf sind.

Das kommunistische Schulexperiment von Glauchau ist läufiglich gescheitert. Die Opfer sind nicht nur der Vater und Bruder der „Edelfeuerkämpferin“, wie Charlotte Barth schon seit Jahren in Glauchau genannt wird, sondern auch die einzigen 20 Kinder, die man ihren Ideen preisgegeben hat.

Chemnitz. Der Haushaltplan für 1927. Der Rat der Stadt Chemnitz hat beschlossen, den in Einnahme und Ausgabe auf 79 849 000 Mark lautenden Haushaltplan für das Rechnungsjahr 1926 bis 1927 und den Antrag auf Bewilligung von Mitteln für städtische Betriebe zu genehmigen, und die Stadtverordneten um Feststellung dieses Haushaltplanes zu ersuchen. Es sei bemerkt, daß der Haushaltplan für das Jahr 1925/26 in Einnahmen und Ausgaben mit 66 Millionen Mark abschloß, gegenüber 46 Millionen Mark für das Jahr 1924/25.

Leipzig. Vom Zug zermalmt. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch hat sich auf der Leipzig-Hof Eisenbahn, zwischen den Bahnhöfen Connewitz und Döbeln, ein etwa 20jähriger junger Mann vom Zug übersfahren lassen. Der Körper war vollständig zermalmt. Aus den Taschen ging hervor, daß es sich um den etwa 20jährigen Otto Schurig aus Großschocher handelt, der anscheinend Selbstmord begangen hat.

Druck u. Verl.: Auer Druck- u. Verlagsgelehrte. m. b. H. Aue. Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dr. Heinrich Debus.

**billig**

## SCHUHWAREN

Herrenstiefel, schwarz Rindbox, spitze und runde Form . . . . .	Paar 875
Herrenstiefel, braun Rindbox, moderne spitze Form, weiß gedoppelt . . . . .	Paar 1050
Herren-Halbschuhe, schwarz Rindbox, bequeme halbrunde Form . . . . .	Paar 785
Herren-Halbschuhe, braun, runde Form, m. Riemenschürze . . . . .	Paar 12-
Herren-Halbschuhe, braun, mit braunem und grauem Einsatz . . . . .	Paar 12-
Knaben-Halbschuhe, braun Rindbox, weiß gedoppelt, Größe 36/39 . . . . .	Paar 950
Damen-Halbschuhe, braun Rindbox, moderner halbhoher Absatz . . . . .	Paar 850
Damen-Halbschuhe, schwarz Roßchevreux, spitze und runde Form . . . . .	Paar 850
Damen-Halbschuhe, mit 1 Spange, Roßchevreux, Lackgarnitur . . . . .	Paar 850
Damenstiefel, schwarz Roßchevreux, mit Lackkappe, halbhoher Absatz . . . . .	Paar 485
Damen-Halbschuhe, Einzelpaare, mit 1 Spange und zum Schnüren . . . . .	Paar 485

## Kaufhaus Schocken

A 233 955

## Für die Konfirmation!

Nähbeutel . . . . .	von Mk. 1.— an
Nähetui in Leder . . . . .	1.50 .
Nähkasten . . . . .	3.— .
Handschuhkasten . . . . .	1.25 .
Manschetten . . . . .	1.25 .
Taschentuch . . . . .	1.25 .
Handspiegel . . . . .	1.50 .
Haarbürste . . . . .	1.50 .
Toilettes . . . . .	0.60 .
Manicures . . . . .	2.25 .
Bürstengarnitur . . . . .	3.— .
Manschettenknopfgarnitur . . . . .	4.25 .
Schreibgarnitur . . . . .	2.10 .
Handtaschen . . . . .	von Mk. 3.50 an
Beuteltaschen . . . . .	0.75 .
Party-Cases . . . . .	7.50 .
Geldtaschen . . . . .	0.50 .
Scheintaschen . . . . .	0.50 .
Brieftaschen . . . . .	0.95 .
Zigarrenetuis . . . . .	3.— .
Zigarrentaschen . . . . .	2.50 .
Visitenkartetaschen . . . . .	3.30 .
Portemonnaies . . . . .	0.50 .
Akkettaschen . . . . .	5.— .
Ledergamaschen . . . . .	7.— .

## Spezialhaus Camillo Gebhardt

Bahnhofstraße AUE Ecke Reichsstraße

## HONIG

goldklar, heller Bielen-Schlauderhonig, garantiert rein, Linde durchscheinend, 10-Pfd.-Elmer M. 10,50 franko Nachn., halbe M. 6.—. Nur aus Linde-Akazie M. 12,50 bzw. M. 7,50. Uebereinstimmende Urteile. „Wirklich ausgezeichnet, ähnlich vorzüglich von nirgends erhält.“

HELSIG DESSAU 84

Franzstraße 9.

## Parlez-vous français?

— Parfaitement, Monsieur, grâce au journal bilingue „LE TRADUCTEUR“ je fais des progrès étonnantes!

Probenummer kostenlos durch den Verlag des „Traducteur“ in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

Ich las, Hexenschuß, Gliederreißer, Neuralgie (Nervenschmerzen), Oicht!

Gern teile ich kostlos mit, durch welches einfache Mittel

mir und zahlreichen Patienten in kurzer Zeit geholfen wurde.

Über 2500 Danforst!

Rheuma, Krampfadern! Margaret Hobbes,

Grundstoff-Nioborax H 2.

## Auto-Kühler

für Personen- und Lastkraftwagen.

### Reparaturen

schnell und preiswert

## Sächs. Kühlerfabrik

O. m. b. H.

Muldenhütten-Sa.

Fernsprecher: Freiberg 2008.

## Konfirmations-Geschenke

In reicher Auswahl

empfiehlt

Emil Georgi

Wettinerstraße 1.

# Billiges Oster-Angebot!

Tuch-Mäntel in diversen Farben	9.75
Tuch-Mäntel, 100 und 110 cm lang, in modernen Formen, mit Glocken und Falten	32.- 24.- 19.75
Rips-Mäntel in verschiedenen Farben mit Falten	39.- 32.- 25.-
Gabardin-Mäntel, flache Form, mit Glocke und Falte	38.- 29.-
Rips-Mäntel in den neuesten Farben und Formen	55.- 45.- 35.-
Burberry-Mäntel, impräginiert	48.- 30.- 29.-
Gummi-Mäntel, karriert	45.- 35.- 29.-
Donegal-Kostüme auf Fouardinefutter für Sport und Reise	34.- 20.- 15.-
Cheviot-Kostüme, jugendliche Formen m. Faltengarnierung in blau u. schwarz	28.- 15.50
Gabardin-Kostüme mit Seidenfutter in schwarz und farbig	45.- 39.- 35.-
Rips-Kostüme in allen modernen Farben mit Falten- oder Glockenrock	72.- 60.- 49.-
Burberry-Kostüme, impräg. und gefüttert, mit Sattel u. eingelegten Falten	59.- 45.- 35.-
Frauen-Kostüme in gedeckten Farben aus Rips und Gabardin, für alle Größen vorrätig	78.- 59.- 49.-

## Modell-Mäntel in Rips und Jacquardstoffen

Capes die große Mode, in Rips plissiert 85.- 65.-

## Modell-Kostüme, Mäntel u. Kleider

in reichhaltiger Auswahl, aus bestem Material in den modernsten Ausführungen

Complets der große Frühjahrssanzug Kleid mit Jacke oder Mantel von Mk. 65.- an

Popeline-Kleider, jugendliche flotte Machart, in den modernsten Farben . . . 22.-, 19.-, 14.75, 12.75  
Jumperkleider, neueste Form, in Jacquard-Rips 29.-, 25.-  
Ripskleider in Glocken- oder Faltaform, hell, moderne Farben . . . . . 45.-, 37.-, 25.-  
Schottenkleider aus reinwollinem Stoff, mit langen Ärmeln, Rock mit Glocke und eingelegten Falten . . . . . 16.50, 14.50  
Waschseidenkleider in entzückend hellen Streifen und Kares mit Falten- oder Glockenrock 30.-, 25.-, 19.50, 16.50

# Max Rosenthal, Aue.

## Mein Osterangebot in Abtlg. Herrenkonfektion



Markt 16

Alles in größter Auswahl im

Bekleidungshaus

S. MANNES, AUE

## Öffentlicher Vortrag

Redner:

Georg Schön, Stuttgart-Zuffenhausen

am Sonnabend, den 27. März, abends 6 Uhr und Sonntag, den 28. März, nachmittags 2 Uhr im Restaurant Edelweiß, Bockauerstraße.

Eintritt frei!  
Jedermann herzlich willkommen!

Die Freunde  
des Neu-Salems-Lichtes.

Aus meiner eignen Fabrikation  
empfiehlt sich  
alle Sorten Lederhandschuhe

Konfirmandenhandschuhe extra billig.

Handschuhe zum reparieren, reinigen  
und färben werden angenommen.

Gustav Schindler, Wettinerstr. 18

Einkauf von Zickelfellen.



Markt 16

## Billige Angebote in: GARDINEN

Halbstores	von Mk. 1.75 an
Künstler-Gardinen	3.80 "
Madras, hell	4.50 "
Ettamine, 150 breit	0.95 "
Fensterspitze	0.28 "

## LINO EUM

Drucklinoleum	von Mk. 2.75 an
Granit, durchgehend	4.80 "
Inlaid	6.50 "
Läufer, bdruckt	2.50 "
Reste extra billig!	"

## TEPPICHEN

Axminster-Teppich, bester Wollplüsch	von Mk. 58.- an
Brücken-Perser, Imitat	9.50 "
Bettvorlage	1.25 "
Divandecken, gewebt	Mk. 7.80
Tischdecken	1.50
Waffelbettdecken	4.80

Kaufhaus Otto Leistner,  
Aue.

## Verloren

wurde gestern abend im  
Vorergarten eine goldene  
Rassel mit Perle.  
Gegen Belohnung abzugeben  
bei

Kettling, Reichsstr. 41.

## Sanct Vincenz Kloster-Tee

Arztlich empfohlen:  
bei schweren Magenleiden,  
Magengeschwüren,  
Sodbrennen,  
Verdauungsstörungen,  
Krebsleiden,  
hartnäckig. Hautausschlägen  
(Flecken, unreine Haut),  
Skropheln, Nervenleiden  
und besonders zur Reinigung  
des Blutes.

Paket 1.90 Mk. franco Nachn.,  
2 Pakete 3.50 Mk.

Max Küpperling,  
König-Mülheim 52.

## Möbeltischlerei Ernst Rehrer

Möbelreparatur  
Reparatur  
Möbelreparatur  
Reparatur

Spezialwerkstätte für Möbel  
all. Art insbes. f. Schlafzimmer  
u. Küchen. Lieferung prompt.

## Die neuesten Schöpfungen der Frühjahrsmoden

sind eingegangen.  
Unsere Schaufensterauslagen werden Sie von der Preiswürdigkeit überzeugen.

Damen-Mäntel,  
Kostüme, Kleider,  
Blusen, Röcke,  
Strickjacken

in großer  
Auswahl

Neu-  
aufgenommen  
Stoffe  
zum Verkauf und zur Maßanfertigung  
in unserem Atelier unter billiger  
Preisberechnung.

Geschwister Fischer, Aue

Damenkonfektionshaus  
Telefon 570 Poststraße Nr. 11 Telefon 570  
nur gegenüber der Reichspost

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Leipzig

Unsere Aktienkarte werden hiermit zu der am  
Dienstag, dem 20. April 1926, mittags 12 Uhr,

im Sitzungssaal unserer Bank, Richard-Wagner-Straße 1, stattfindenden  
siebzigsten ordentlichen Generalversammlung

eingeladen.

Tagesordnung:  
1. Vorlegung des Geschäftsberichtes und des Rechnungsabschlusses für das Jahr 1925  
und Beschlussfassung über Genehmigung des Rechnungsabschlusses.  
2. Beschlussfassung über die in Vorschlag gebrachte Verwendung des Reingewinns.  
3. Erteilung der Entlastung an den Vorstand und dem Aufsichtsrat der Gesellschaft.  
4. Wahlen in den Aufsichtsrat.  
5. Satzungsänderung: Streichung des § 33.

Die Ausübung des Stimmrechts ist davon abhängig, daß die Aktien spätestens  
am 17. April 1926 zu diesem Zweck hinterlegt werden.

Bei uns in Leipzig oder bei unserer Zweigstelle Aue.

Bereitslich der Hinterlegung bei einem Notar wird auf die Vorschrift in § 8 Abs. 4  
der Satzung verwiesen.

Die über die Hinterlegung ausgestellten Bescheinigungen dienen als Einlaßkarten  
zur Generalversammlung.

Leipzig, den 23. März 1926.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt.  
Petersen. Dr. Schoen.

## Drucksachen für Familien-Angelegenheiten

liefern schnell und in bester Ausführung

Buchdruckerei Auer Tageblatt, Ernst-Papst-Straße 19.



## Schweres Grubenunglück.

Oberhausen, 25. März. Auf der Zeche Oberhausen 1/2 der Güte Hoffnungshütte ereignete sich während der regelmäßigen Seilschaft heute morgen 6.20 ein schweres Unglück dadurch, daß der mit 25 Personen besetzte Korb in Schacht-Sumpf austieb. Von den darin befindlichen Bergleuten werden 6 oder 7 den Tod gefunden haben. Die anderen sind teils schwer, teils leicht verletzt. Großes Unglück wurde dadurch vermieden, daß der auswärts gehende Korb unbemutzt war. Die Untersuchung ist von der Bergbehörde eingeleitet worden.

### Der Vater vom Sohn erschossen.

Berlin, 25. März. Eine furchtbare Familienschrecke ereignete sich gestern morgen in der Langen Straße. In dem Hause Nr. 17 wohnte im zweiten Stock des Boderhauses ein 45 Jahre alter Schlosser Gustav Lehmann, der seit Jahren das Haus tyrannisierte. Als gestern morgen sein Sohn Werner in der Küche Milch kochte, kam der Vater plötzlich mit einem Tochterläger herein, und er bedrohte den Sohn so schwer, daß dieser zur Pistole griff und zwei Schüsse auf ihn abgab, von denen einer Lehmann an der Stelle tötete. Der Sohn liegt von Hausgenossen die Polizei benachrichtigt.

### Dresdner Selbstmord.

Berlin, 25. März. Heute nachmittag wurde hier der 50jährige bulgarische Staatsangehörige, Werkmeister Ivan Georgeff, seine Ehefrau und seine 20 Jahre alte Tochter in der Wohnung mit Leuchtgas vergiftet aufgefunden. Auf unterlassenen Briefen geht hervor, daß die Familie infolge Krankheit und wirtschaftlicher Not freiwillig aus dem Leben schieden ist.

### Selbstmordversuch von Zwillingsschwestern.

Berlin, 25. März. In der Zwillingstraße in Moabit versuchten heute früh die beiden Zwillingsschwestern Alois und Wöhren im Alter von 17 Jahren, sich durch Gas das Leben zu nehmen da ihnen ihr Vater schwere Vorwürfe wegen eines späteren Ausbleibens gemacht hatte. Die beiden Mädchen wurden rechtzeitig gefunden und von den Sanitätern der Feuerwehr noch dem Krankenhaus gebracht.

### Zwei neue Schloßbrände in England.

Berlin, 25. März. Wie die Blätter aus London berichten sind heute in England wieder zwei alte Schlösser abgebrannt, das Sopwith-House in Wiltshire und Schloß Hinwick Hall bei Rueden. In keinem einzigen Fall bei bisher in vier Monaten stattgefundener e. f. Bränden konnte die Ursache festgestellt werden.

### Zusammenbruch des völkischen Verlages Bruno Tanzmann.

Berlin, 25. März. Der völkische Verlag von Bruno Tanzmann in Hoheluft bei Dresden hat Geschäftsaufschluß angekündigt. Ein Konkurs kommt, wie die Völkische Zeitung mitteilt, wegen Mangels an Masse nicht in Frage. Unter den Erzählgern befindet sich die Landwirtschaftsbank, die Landwirtschaftliche Bank und die Städtebank in Dresden mit rund 50 000 Mark Verlust. Auch die völkische Zeitung "Friederichs" soll sich in finanziellen Schwierigkeiten befinden.

**Tunneleinbruch.** Der sogenannte Kaiserstunnel auf der Schwarzwaldbahnstrecke Offenburg-Konstanz zwischen den Stationen Hornberg und Triberg ist gestern vormittag eingestürzt. An dem Tunnel wurden Arbeiten vorgenommen, die darauf abzielen, den Tunnel abzutragen.

### Schwere Explosion auf einem englischen Fischkutter.

Nach in London eingetroffenen Berichten aus Grimsby ist gestern an Bord des englischen Fischkutters Salmonby eine Explosion erfolgt, wodurch 11 Mann der 13 Mann starken Besatzung des Dampfers getötet wurden. Das Verderb des Dampfers ist durch die Gewalt der Explosion in die Luft gesprengt worden. Es steht noch nicht fest, ob es sich um eine Kesselexplosion handelt, oder ob der Dampfer auf eine Mine gesunken ist.

## Der Mann, der sich verkauft.

Roman von

(12. Fortsetzung.)

**Der sensationale Mord im Grunewald** hatte die Großberliner Polizeibehörden noch in der Nacht in eine sieberhafte Tätigkeit versetzt.

Schon in den ersten Vormittagsstunden flebten an sämtlichen Pirschäulen der inneren Stadt die bekannten roten Wordplakate der Staatsanwaltschaft mit der Auslobung einer hohen Belohnung für die Entdeckung des Täters.

Der Untersuchungsrichter hatte zur Auflösung des furchtbaren Verbrechens, an dem neben der amerikanischen Kolonie auch der Rotkästchen der Vereinigten Staaten ein starkes Interesse befand, einen eigenen Nachrichthendienst im Kriminalgericht eingerichtet und an alle großen Tageszeitungen Aufrufe erlassen, in denen die unbekannte junge Dame, die mit dem Millionär in der Mordnacht soupiriert hatte, zu unverzüglichlicher Meldung auf dem nächsten Polizeirevier aufgefordert wurde.

Auch Achim, dessen Hoteladresse von der Kriminalpolizei sehr rasch festgestellt worden war, hatte noch im Laufe des Vormittags eine gerichtliche Vorladung erhalten.

Die ursprünglich geplante sofortige Abreise nach Groß-Braußen hatte er nach kurzer Überlegung wieder aufgegeben, da anzunehmen war und auch bald durch einen telephonischen Anruf bestätigt wurde, daß Daisho sich bereits auf dem Wege nach Berlin befand.

Achim selbst war durch das Ereignis in der Villa Brown in eine unbeschreibliche Aufregung versetzt worden. Es war fast mit Sicherheit anzunehmen, daß die Polizei zur Aufhellung des Tatbestandes die gesamte schriftliche Hinweiseinfassung des Ermordeten, und damit auch den Vertrag aus dem Esplanade beschlagnahmt haben würde.

Aber selbst, wenn das Gericht auf eine solche Maß-

### Großfeuer in einer Reichswehrkaserne.

Berlin, 25. März. Gestern morgen gegen 6 Uhr brach in der Kuhlebener Kaserne des 3. Bataillons des Reichswehrinfanterie-Regiments Nr. 9, der früheren Funkenkaserne, ein Großfeuer aus. Wie bei Gründen in Kasernen üblich, wurde die Melbung "Großfeuer" weitergegeben. Sämtliche verfügbaren Löschzüge des Spandauer Feuerwehr rückten zum Brandherd aus und es gelang in mehrstündiger Tätigkeit, das Übergreifen des Feuers auf andere Gebäude zu verhindern. Dennoch brannte die gesamte Waffenkammer der 9. Kompanie aus, und 2000 Schuß Gewehr- und Pistolenmunition wurden vernichtet. Man nimmt an, daß das Unglück durch Funken aus dem Schornstein entstanden ist. Die Aufräumungsarbeiten dauerten bis gegen 10 Uhr vormittags.

Ein Großfeuer, das sich auch auf die benachbarten Häuser auszudehnen drohte, entstand Dienstag abend im Südwesten Berlins. Der Dachstuhl eines der Fabrikationsgebäude der Metropol-Urtengefellschaft in der Alexanderstraße geriet in Brand, und das Feuer dehnte sich in wenigen Minuten in einer Länge von etwa 50 Metern über das ganze Gebäude aus. Nach anderthalb Stunden war die gesamte Tätigkeit der Feuerwehr gelang es den Brand so weit zu löschen, daß die Gefahr einer weiteren Ausdehnung beseitigt war. Der ganze Dachstuhl sowie die darunter gelegenen Lagerräume der Fabrik sind vollständig ausgebrannt.

### 104 Tote bei einem Schiffungunglück.

London, 24. März. Wie Lloyds Register aus Manao gemeldet wird, ist der brasilianische Dampfer Paes de Cervalo, der von Manao abgegangen war, unterwegs in Brand geraten und am 22. März in der Nähe von Coary mit Ladung und Mannschaft gesunken. 104 Personen sind dabei ums Leben gekommen.

### Arbeitsaufnahme auf der Friedrichshafener Zeppelinwerft.

Friedrichshafen, 24. März. Dem Luftschiffbau Zeppelin in Friedrichshafen ist aus dem bisherigen Ertrag der Zeppelin-Ekner-Spende eine erste Rate von einer halben Million Goldmark zur Verfügung gestellt worden. Da bisher noch nicht feststeht, wie groß der künftige Zeppelinkreuzer sein wird, und die endgültigen Pläne erst nach dem Ergebnis der Pariser Luftfahrtverhandlungen in Angriff genommen werden können, werden jetzt erste diejenigen Konstruktionsteile gebaut, die für alle Zeppelintypen normal und von der jeweiligen Größe des Schiffes unabhängig sind.

### Ergebnisse der Abstimmung für das Volksbegehr.

Berlin, 24. März. Nunmehr liegen aus sechs weiteren Wahlkreisen die Abstimmungsergebnisse zum Volksbegehr vor. Es wurden abgegeben:

Im Wahlkreis Breslau . . . . .	884 178 Stimmen,
" Frankfurt a. O. . . . .	244 078 "
" Magdeburg . . . . .	377 579 "
" Westfalen-Nord . . . . .	358 081 "
" Oberbayern . . . . .	260 089 "
" Franken . . . . .	321 684 "

Bei dem letzten Wahlkreis fehlen bisher die Ergebnisse von 24 Bezirksämtern.

Nach den vorläufigen amtlichen Ermittlungen beträgt die Gesamtzahl der Eintragung für das Volksbegehr 12 512 140. Die Resultate aus den vier Wahlkreisen sind folgende: Ostpreußen 165 774, Niederbayern 61 822, Württemberg 150 427 und Hamburg 895 856.

nahme verzichtet hatte, so bestand die vielleicht noch größere Gefahr, daß Daisho bei Sichtung des Nachlasses unversehens auf das verhängnisvolle Papier stößen könnte, falls dies nicht überhaupt in der geraubten Urkasten enthalten gewesen und damit dem Mörder in die Hände gefallen war.

In qualvoller Ungeißheit versuchte Achim diese drei Möglichkeiten mit ihren unabsehbaren Folgen immer wieder durchzudenken, während er in dem entlosten grauen Steinridor des Moabiter Gerichtsgebäudes vor dem Amtsraum des Untersuchungsrichters ruhlos auf und abmarschierte.

Er hatte von dem baumlangen Gerichtsbüro, der sich dem Auskunft leisenden Publikum gegenüber zu der altherkömmlichen einschüchternden Hörhölle des preußischen Militäradvokats verpflichtet fühlte, gegen eine Handvoll Zigarren den Namen des mit der Untersuchung in Sachen Brown betrauten Richters erfahren, eines jüdischen Staatsanwaltschaftsrates, der wegen seiner rücksichtslosen Strenge im Kampf gegen das großstädtische Verbrechertum allgemein gefürchtet war.

Achim selbst hatte Herrn Landgerichtsrat Körn während des Feldzuges als Kriegsgerichtsrat kennengelernt, und bei verschiedenen Kriegsgerichtsitzungen persönlich einen Einblick in seine fast mittelalterliche Rechtsausfassung erhalten.

Er entzann sich unter anderem eines ziemlich heftigen Zusammenstoßes, den er einmal als Amtsverteidiger eines armen Teufels von Standort mit dem überstrengen Verfussjuristen gehabt hatte, als dieser gegen seinen Schubbefohlenen in einem völlig harmlosen Fall von Achtungsverletzung bei Trunkenheit aus der unangreifbaren Verschanzung seines kürzlichen Gesells heraus mit übendem Faust eine geradezu ungeheurelle Buchhaustrafe beantragt hatte.

Jetzt öffnete sich die Tür zum allerheiligsten des Untersuchungsrichters.

### Beiliner Börse vom 24. März.

Tendenz: Schwächer.

Die schon während der letzten Tage stark zurückgegangene Geschäftstätigkeit liegt heute weiter nach. Die Börsenhaltung der Börse war kaum noch steigerungsfähig. Es herrschte während der ersten Stunde in den Börsenzäumen eine Stille, wie sie selbst von den ruhigsten Tagen des vergangenen Jahres kaum noch in Erinnerung ist. Die Provinz und das Ausland fehlten mit Aufträgen, während die Börsenpekulation im Hinblick auf den bevorstehenden Quotientermin eher geneigt war, ihre Engagements zu verringern. Dieses Bestreben wurde noch durch die bevorstehende mehrtägige Österreichische Börsenversammlung verstärkt. Sehr ungünstig wirkte sich außerdem der heute vormittag eingetretene schwere Frankensinken aus. Der Wechselkurs London-Paris reichte dicht an den Stand von 140 heran und versicherte damit einen neuen Rekordtiefstand. Infolgedessen war die Gesamtstimmung ansangs bei im allgemeinen nur kleinen Veränderungen der Kurse nicht ganz einheitlich und an den führenden Terminmärkten schwächer. Während der ersten Börsentunde entwickelte sich jedoch am Schiffahrtsaktienmarkt eine lebhafte Tätigkeit, da die Spekulation nach den gestrigen Verlusten diese Papiere zurückkaufte und Börsenabgaben eindeckte. Von dieser Bewegung und einigen weiteren Spezialsteigerungen sowie die anhaltende Geldflüssigkeit ging späterhin eine gewisse Unregelmäßigkeit aus, so daß die von vorherhin innerliche Widerstandsfähigkeit der Tendenz auch nach außen durch kleine Kurzbesserungen in die Erscheinung trat. Mit Beendigung wurde auch die weitere Abnahme der Konkurse in der dritten Märzwoche vermerkt.

Am Geldmarkt beurteilte man jetzt die voraussichtliche Gestaltung der Ultimas etwas zuversichtlicher als bisher. Man nimmt an, daß staatliche Institute mit Prolongationsgeldeinrichungen zur Verfügung stehen werden. Für Tagessaldo wurde heute nicht der bisherige Satz von 4% bis 6% Prozent und für Monatsaldo der von 6% bis 7% Prozent genannt.

### Amtliche Bekanntmachung.

Durch Auschlußurteil des unterzeichneten Amtsgerichts ist der vom Grundbuchamt Aue am 18. September 1924 über eine auf Blatt 600 des Grundbuchs für Aue im Abt. III Nr. 10 für den Büchereibesitzer Hermann Richard Paul Marwitz in Aue eingetragene Grundstück von 20 000 GM nebst 10% Zinsen seit dem 15. September 1924 ausgestellte Grundschuldbrief für fristlos erklärt worden.

Aue, den 10. März 1926.

Das Amtsgericht.

**billig**

Tafelmargarine, frische Ware Pfund-Würfel	.60
Schmelzmargarine, prima bayrische Pfund	.85
Schweineschmalz amerik. weiße Ware Pfld.	.95
Feinstes Kokosfett „Tabu“ Pfund-Tafel	.65
Prima Auszugmehl „Union“	5 Pfund 1.30
Zucker, gemahlen	5 Pfund 1.45
Sultaninen, kalifornische	Pfund .45
Sultaninen	Pfund .75
Rosinen	Pfund .40
Korinthen, gereinigt	Pfund .50
Mandel-Ersatz, Pfirsich	Pfund 1.30
Mandeln, süß oder bitter	Pfund 2.45
Gemischte Bonbon	1/2 Pfund .28
Vollmilch-Schokolade, 100-Gr.-Tafel 3 Tafeln	.95

Bienenhonig, garantiert rein, Glas 1 Pf. Inhalt 1.35

### Kaufhaus Schocken

A 233 956

Ein redenhafter Justizwachtmeister trat mit einem gewaltigen Klirren seines schweren Schlüsselgehänges wichtigt Herrn. Hinter ihm ein breitschultriger, rowdyhafter Mensch, ohne Krägen, in einem Wollsweter, und ein hochaufgeschossenes junges Mädchen mit einem schwanzigen, verwüsteten Skelettgesicht unter den wirren Haarschichten, in den ein weitergebrüster Strohhut einen traumigen, kleinen Veilchenknoten hineinstreute.

Tatmäßigen Schritten verschwanden die drei um eine Korridore.

Dann wurde Achims Name gerufen.

Ein Türräppen. Der hagere Justizwachtmeister des Landgerichtsrats Körn neigte sich um eine Linie zur Begrüßung.

„Bitte wollen Sie Platz nehmen, Herr Baron!“

Achim hatte sich auf einer blankpolierten Bank gegenüber dem Podium des Richters niedergelassen, der nervös in einem Altenbindel blätterte.

Minutenlang herrschte eine drückende Spannung.

Man hörte nur das eintönige Summen eines großen Drummers an den Fenstern des schlecht gelüfteten Raumes, und das hastige Gezitter des Gerichtsschreibers, eines blondhaarigen, kleinen Referendars, der mit halblauter Stimme Achims Personalien aufnahm und sein harmloses Kindergesicht durch eine große Hornbrille verdecklich auf eine Note gewisser amtlicher Fehlerlichkeit abzustimmen versuchte.

„Herr Baron,“ nahm jetzt der Untersuchungsrichter in seiner zurückhaltenden, vorsichtig tastenden Art das Wort, „ich möchte Sie bitten, mir einige Fragen zu beantworten, die auf das traurige Ereignis in der Villa Brown bezüglich haben. Sie sind ja einer der Begleiter, mit dem Herr Brown kurz vor seinem Tode noch gesprochen hat. Ist Ihnen dabei etwas Besonderes in seinem äußeren Wesen und Gebahren aufgefallen?“

Achim bewegte verneinend den Kopf.

„Das könnte ich nicht sagen! Herr Brown zeigte die gleiche fühlte Gelassenheit wie sonst! Ich kann

## Bunte Zeitung.

### Ungeheure Wirkung einer Zeitungsanzeige.

Wie aus London geschrieben wird, erzielte eine Firma dieser Tage einen unglaublichen Erfolg, der in der Geschichte des Zeitungswesens kaum seinesgleichen haben dürfte. Die erste Seite der bekannten Zeitung „Daily Mail“ wird stets von einer einzigen Seitenanzeige ausgefüllt, deren Aufnahme in Deutschland kaum die erhöhte Preis von 1500 englischen Pfund, also 80 000 Mark, bedingt. Vor einigen Tagen nun brachte diese Seite der Werbung eine neue Seife „Golden Glory“, welche die Firma A. und G. Peers auf den Markt brachte. In der einen Seite war ein Gutachten abgedruckt, der dem Inhaber das Recht verlieh, am selben Tage in jedem beliebigen Zeitungsgericht ein Stück von der neuen Seife zu fordern, deren Preis sonst acht Pence (sagt 70 Pfennig) ist. Die Firma hat damit ihr Ziel zweifelsohne erreicht; die Seife wurde mit einem Schlag in ganz England bekannt, und die Nachfrage war ungeheuer. Die „Daily Mail“ plauderte ein paar Tage später mit berechtigtem Stolz aus, daß ihre Zeitung schon viel früher als sonst bis auf das letzte Stück verkauf war. Die Seifenfirma bitte in Voraussicht dieses Ereignisses bereits 1½ Millionen Stück Seife bereitgestellt; aber selbst diese 1½ Millionen Stück reichten nicht im entferntesten aus. Bemerkenswert ist übrigens, daß die Seifenfirma ihren Feldzug ungewöhnlich lange vorbereitet hatte. Die erste Seite der „Daily Mail“ kann nämlich nicht so ohne weiteres bestellt werden. Schon im Mai vorher Jahres hatte die Firma ihre Anzeigen bestellt und inzwischen in zahlreichen Nachzeitungen bekannt gemacht, daß sie ihre Reklameplatte im März schlagen werde. Allein die Gratisverteilung kostete der Firma die Kleinigkeit von 50 000 Pfund (seine Million Mark). Die Firma ist mit dem Erfolg ihrer Reklame außerordentlich zufrieden.

### Der Gewinn des Sultans.

Wie der Pariser Mitarbeiter des Tägl. Korresp. mitteilt, hält sich der frühere Sultan von Marocco gegenwärtig in einem vornehmen französischen Badeort auf. Daz es ihn nicht schlecht geht, beweist die nachfolgende kleine Geschichte. Bekanntlich hat Wulf Uh bei Hald, der lebte eingeborene Sultan Marokos, sich mit den Franzosen nicht besonders gut vertragen und war daher abgesetzt worden. Diese Absetzung vollzog sich jedoch in einer Form, welche dem Sultan durchaus angenehm sein konnte; er bekam nämlich ein Jahresgehalt von zwanzigtausend Pfund (hunderttausend Mark). Damit kann man in Frankreich recht gut leben; der Sultan war deshalb überall da zu sehen, wo man sich nicht langweilt. Eine besondere Liebhaberei entwickelte er für Kartenspiel. Nur trug es sich dieser Tage zu, daß er im Casino geweckt und dabei ganz hübsch gewann. Als er jedoch seinen Gewinn einstecken wollte, machte ihn ein Engländer darauf aufmerksam, daß nach den Vorschriften des Propheten dies verboten sei. Der Sultan der kleinen Karawane natürlich ebenso gut wie der Engländer kannte, machte ein langes Gesicht und wendete sich hilfesuchend an seinen Haushüteren, einen mohamedanischen Rechtegelehrten. Der Rechtegelehrte befand sich in einer schwierigen Lage als er gefragt wurde, ob der Sultan seinen Gewinn einstecken dürfe. Aber er wußte sich herauszureden: „O, erhabener Stellvertreter des Propheten! Nach den Geboten Mose — gelobt sei sein Name — kannst du eigentlich deinen Gewinn nicht beanspruchen; d. h. wenn du ehrlich gewisst hast du jedoch falsch gehandelt, so kannst du mit ruf' nem Gewissen den Gewinn einstecken, denn dann ist es nicht dein Glück im Spiel, sondern deine Unserfertigkeit, der du den Gewinn zu verdanken hast!“ Des Sultans Miene hellte sich auf. „Ach, du bist der Weise unter meinen Ratgebern! Und triumphierend strich er seinen Gewinn ein.“

### Der begeisterte Heldentenor.

Wie der Neuhofer Mitarbeiter des Tägl. Korresp. schreibt, macht der Heldentenor der Metropolitonoper, Beniamino Gigli, wieder einmal offenbar im Bedienstet nach neuer Reklame, von sich reden. Es scheint überhaupt nicht so ganz verständlich zu sein, daß die Tiere als Heldentenor zu stellen. Dieser hat das auch seine Schauspielerin vor einiger Zeit erzählt: „Wir haben schon einmal das Herr Gigli im Borderrunde einer Operngesellschaft stand, deren Schauspiel ein Neugörker“

Herrn Brown übrigens nur oberflächlich, und unsere Unterredung währt keine zwanzig Minuten!“

„Nach Angabe des Dieners soll sie zeitweise einen stenisch lebhaften Charakter angenommen haben!“

„Von meiner Seite jedenfalls nicht. Herr Brown erregte sich allerdings mehrfach über gewisse geschäftliche Differenzen!“

„Hatte Herr Brown außer Ihnen noch einen weiteren Besuch?“

„Das sagte er, aber ich habe niemand anders gesehen! Ich habe mich nur in seinem Arbeitszimmer aufzuhalten!“

„Entsinnen Sie sich, ob während Ihrer Unterredung mit dem Hausherrn eine Schußwaffe auf seinem Schreibtisch lag?“

„Ja, ein großer Trommelschreiber, wie ihn die amerikanischen Offiziere im Kriege führten!“

„Standen die Fenster des Büroms offen?“

„Achim dachte ein paar Augenblicke nach.“

„Das große Fenster in der Mitte, ja! Von den beiden anderen kann ich es nicht mit der gleichen Bestimmtheit behaupten!“

Der Richter hatte sich wieder über die Akten gebeugt. Von der Turmstraße klingelten die elektrischen Bahnen lärmend herauf.

„Herrn Schreiber lasse ein Blatt, wenn der eifrig protokollierende Gerichtsschreiber eine Seite umlegte.“

„Sie sprachen vorhin von einer Unterredung, in der Sie mit Herrn Brown geschäftliche Differenzen gehabt haben wollen!“ unterbrach Herr Landgerichtsrat Korn jetzt wieder die lastende Stille. „Söhnen Sie mir über deren Inhalt irgendwelche Angaben machen?“

Achim lehnte sich leicht zurück.

„Ich wußte nicht, was diese Frage mit dem eigentlichen Verhandlungsgegenstand zu tun haben könnte!“

„Durst vielleicht nicht! Über die Untersuchung tappt vorläufig noch so häufig im Dunkeln, daß auch bis anhause noch unbekanntesten Verstände in den Legen

warenhaus war. Er hat allerdings die Ohren geöffnet und gespürt noch empfangen. Die Ausstellerin war vielleicht seine erschöpfende schwangere Frau und die Empfängerin war eine niedliche kleine Warenhausausstellerin, die nach Ansicht der Frau Gigli in der Bewunderung des Helden tenors etwas zu weit gegangen war. Weniger scherhaft ist die Geschichte, die jetzt sich mit Herrn Gigli beschäftigt. Diesmal handelt es sich nicht um Ohrfeigen, sondern um Briefe einer Verbrecherbande, die als „Schwarze Hand“ unterzeichnet und angeblich eine Unterstellung der „Mafia“ von Neapel ist, wobei Gigli bestimmt daran denkt. Die „Schwarze Hand“ hält nicht mit Unrecht Herrn Gigli für einen vermögenden Herrn und hat ihn aufgefordert, lassen ihm sein Leben lieb ist, an einer bestimmten Stelle eine runde Summe in Dollar einzuzahlen. Herr Gigli ist zwar kein mutiger Herr; aber von seinem Gelde trennt er sich höchst ungern, und so hat er die Sache der Polizei übergeben, die seine Schritte nun Tag und Nacht überwacht.

**Amerika durch Küchenfenster**

betrachtet ein Aussatz von Ada Hein im neuesten „Dahlem“ (Nr. 25). Der Beruf einer Köchin oder Hausgehilfin ist in den Vereinigten Staaten im Grunde nicht viel unterhaltsamer als in Deutschland. Trotz viel höherer Löhne, komfortablerer Zimmer und eigenem Bad. Ein interessantes Wagnis ist es aber doch, den Wundern und Abenteuern entgegenzuziehen, die einen deutschen dienstbaren Hausgeist dort drüber erwarten. Die Berichterstatterin hat leicht allerlei Annahmen gefunden, aber auch die Erfahrung machen müssen, daß sie von einem auf den andern Tag wieder entlassen wurde. Und es scheint, daß unerfahren „Greenhopper“, die die gütige und nachsichtige Haustauft bedürfen, gerade immer in die Hände der ungeeigneten fallen, die es gibt. „Ist nicht?“ heißt es, „ein kleiner bisschen Eckenlichkeit für treue Dienste notwendig, um anhängliche Dienstboten zu schaffen?“ Hätten nicht viele Haushalte ihre Angestellten 330 Tage im Jahre — die freien Tage abgerechnet — als Sklaven? Es ist das Gefühl des Gefangenenseins, das die Dienstboten so oft wechseln läßt. Sie alle hoffen, daß der neue Herber besser ein möge, als der alte“. Ada Hein kommt aber zu dem Schluss: „Es ist um vieles wertvoller, Furcht und Schreckensheit niederzukämpfen und mutig den Ereignissen des Lebens gegenüberzutreten, als sie mit einem Saal freundlicher Erfahrungen zu sitzen. Macht darum euer Gedächtnis so leicht, so möglich, wenn ihr in die Welt zieht. Bringt aber einen trocknen Vorrat an Optimismus mit, einen Vorrat an Mutter und guten Humor und die Neue Welt wird euch ihre Möglichkeiten lehren“. Außer dem Einblick in den amerikanischen Haushalt gibt das neue Dahlem eine interessante Schilddarstellung des japanischen Kinos, eine Märchenerszählung in Romanform, einen Aufsatz zum Gedächtnis J. H. Voß, die Fortsetzung des Romans „Hollington“ und zahlreiche gute Wünsche im Reich der Frau. Ein vorzügliches künstlerisches Bildschmied und viele Abbildungen zu den letzten Seitergebnissen schließen den weiten Kreis, den das neue Dahlem um den Leser ausbreitet.

### Wie alt sind Hamm und Bürste?

Wie die Zeitschrift „Dahlem“ schreibt, zählt der Haartamm zu den ältesten Gebrauchsgegenständen. Die künstlichen Haare der alten Babylonier und Assyrier seien selbsterklärend voraus, aber auch auf dem Boden Mitteleuropas taucht der Hamm schon sehr frühzeitig auf. In den Völksbüchern der Schweiz hat man bereits aus der jüngeren Steinzeit, die von 3000 bis 1500 v. Chr. anberaumt wird, einen Hamm aus Eichenholz gefunden; für die Bronze- und Eisenzeit entsprechende Grabesande weiterhin den Hamm als Grabbeigabe für Männer und Frauen, und am einzigartig zweizigig, mit weiteren und engeren Bähnen und verschiedenartig geformten Griffen. Eine interessante Entdeckung auf den eigentlichen Ursprung des Hammes enthält die durch die Stammform „Komb“, die in mehreren Sprachen wiederkehrt und auch in Verbindung mit Klimabanden vorkommt. Es ist anzunehmen, daß die mit Bähnen besetzte Kinnlade eines Teices der erste Hamm war, mit dem man das Haar sträubte. Sie gab die vorbildliche Form für den Hamm, dessen Bänke noch heute „Bähne“ heißen. — Viel jünger ist dagegen die Bürste, eine deutsche Erfindung, die seit dem 12. Jahrhundert in Gebrauch kam. Zu-

Lebenstunden des Ermordeten der Aufklärung bedürfen.“

Mit einer ruckartigen Bewegung schob der Kopf des Richters plötzlich zwischen den schmalen Schultern vor. „Haben Sie gestern abend von Herrn Brown einen Scheid erhalten?“

Achim schaute. Was bedeutete diese Frage?

Ein lächelnder Schauer rasselte ihm unvermittelt über das Gesicht.

„Nein!“ sagte er dann unsicher.

Der Untersuchungsrichter spielte nachlässig mit seinem Füllfederhalter.

„Nun, dann muß ich Ihnen Gedächtnis wohl ein wenig nachhelfen! Bald nachdem heute früh die Anwälte der Staatsanwaltschaft an den Bürosäulen erschienen waren, hat nämlich die Kommerz- und Diskontbank bei der Verwaltung angerufen, ob es für die Untersuchung vielleicht von Wichtigkeit sein könnte, daß ein großer Scheid des Ermordeten unmittelbar nach Entfernung des Schalterbesitzes bei der Kasse der Central vorgesommen ist. Trotz der Höhe der Summe hat der Kassierer seine Bedenken getragen, den Scheid ohne Mühe auszuzahlen, weil erstmals die Unterschrift des Herrn Brown zweifellos echt und zweitens ein Scheid über die gleiche Summe und auf denselben Empfänger lautend, erst vor etwa vierzehn Tagen anstandslos durch die Bank gegangen war!“

Er hatte bei den letzten Worten seinen Koffer ein Scheinförderformular entnommen und ließ es Achim durch den Gerichtsschreiber herunterreichen.

Der Scheid ist natürlich sofort amtlich beschlagnahmt worden. Er ist, wie Sie sehen, vom gestrigen Tage datiert, und lautet auf Ihren Namen und eine Summe von zwölftausend Mark. Genau wie der vor kurzem von der gleichen Bank honorierte Scheid!

Achim senkte den Kopf. Sein Herz klopfte ihm auf einmal unruhig, daß er jeden Schlag im Halse

nächtliche wurde sie auch ausschließlich als Kopfbürste benutzt, erst seit der Mitte des 14. Jahrhunderts tritt auch die Kleiderbürste auf. Der Name kommt von „Bürste“, sodass man vermuten kann, daß die erste Bürste nichts anderes war als ein Stück vorläufiger Schweinschwarte.

### Aphorismen über Ehe und Liebe.

Im Märkchen der „Tat“ (Eugen Diederichs Verlag in Jena) gibt Lotte von Bauhnern ein Brevier für junge Frauen, den wir einige besonders glücklich geformte Aphorismen mit Genehmigung der Verlagsbuchhandlung nachstehend entnehmen:

Die Ehe mit oder ohne Kinder ist die schlechthin größte Gelegenheit zur Liebe; glücklich die Frau, die sie führen kann. Sorge, daß du außer deiner Liebe den Willen mit in die Ehe bringst und gefund erhältst. Liebe ohne Willen zur Liebe bleibt nicht sie selbst.

Es gibt für die Frau ungezählte Entwicklungsstufen in der Ehe; jede Krise, die zu einer neuen führt, tut weh, und oft hilft nur noch der Willen zur Liebe hinüber.

Die Ehe ist geeignet, aus einem sicheren, tatkräftigen Mädchen eine anfällige schwedurige Frau zu machen. Veragt sie sich doch, wenn es mit rechten Dingen zugeht, gerade ihrer Weibhaftigkeit.

Der Mann kennt das Empfangen nicht; du mußt ihn erst lehren, sich lieben zu lassen.

Du bleibst dem Menschen, der dich liebt, vieles schuldig.

Dein Mann ist dir anvertraut und ausgeliefert; Leblosigkeit gegen ihn ist Vertrauensbruch. Auch weißt du sehr wohl, was ihm gut und was ihm weh tut.

Du meinst, er sei besserungsbedürftig? Setzt dir klar, daß du in nur durch Liebe und nicht durch Erziehung bessern kannst.

Ein galanter Ehemann — eine traurige Ehe.

Man muß nicht jede Wahrheit sagen oder gleich sagen; in der Ehe findet alles seine Zeit.

Die Dinge, die dein Mann dir nicht sagt oder nicht gleich sagt, seien Gegenstand deines Respektes.

Dein Mann liebt dich und du ihn? So sieh ihn an und mache dir klar; dies ist dein Mensch. Ihn darfst du ohne Rücksicht lieben, es gibt keine andere menschliche Beziehung, die das erlaubt.

Du hast einen guten, einen klugen, einen tüchtigen Mann? So vergiß auch nicht, daß er verträglicher und liebebedürftiger ist als du.

Wir Frauen haben es so leicht, wohlzutun, Freude zu bereiten; es liegt in unsern Bemühen und ist kein Verdienst, sondern einfache Pflicht. Wir dürfen aber nicht vergessen, daß dieselben kleinen Wohlthaten und Rücksichten im Berufe des Mannes nicht liegen und daß seine Danfbarkeit sich auch darin äußert, daß er sich lieben läßt.

Hilf dich vor der Routine in der Liebe. Eher halte dich fern und erfrage eine Pause, als daß du dir eine einzige gebankte Liebe erlaubtest.

**Zum 5-ller-Tee.** Der 6. Band der beliebten Operetten- und Tanzschlagerzählung ist soeben erschienen. Der Verlag Anton J. Benjamin, Leipzig, hat wahrlich keine Mühe und Kosten gescheut, um diesen neuen Band würdig den früher erschienenen anzureihen. Die vollendete Ausstattung, besonders der reizende, mehrjährige Umschlagtitel und der inhaltliche Inhalt von 20 der modernsten Operetten-, Tanz- und Liederschlager für Klaviers mit vollständigen Texten aus der Feder bewährtesten Komponisten lassen erkennen, daß der Verlag mit diesem neuen Band wieder den Vogel abgeschossen hat. Aus dem Inhalt seien folgende Schlager genannt: Ja, der Sonnenchein — I want to be happy (Ich will so gern glücklich), Tea for Two, beide a. d. Pittie, No, No, Nanette. — Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren — Sigarettenliebe und für dich, mein Schatz, beide a. d. Pittie. Der Dr. Low, Jerner O., Rosmarie, ich lieb dich, aus der Operette Rosmarie — Es geht die Lou Lisa — Die Polizei, die regt den Verkehr, Das kannst du deiner Großmama erzählen — Ich hab' zu Hau' ein Grammophon und neun andere große Schlager. Alles in allem ein Band, der sich sehen lassen kann und den man, zumal der Anschaffungspreis nur 4 Mark ist, wohl empfehlen kann.

„Ich habe den Scheid weder selbst eingelöst, noch durch eine dritte Person einlösen lassen!“

„Das habe ich auch gar nicht behauptet,“ gab der Untersuchungsrichter ruhig zurück. „Meine Frage lautete nur, ob Sie von Herrn Brown gestern abend einen Scheid, meinwegen fest genauer gesetzt, diesen Scheid erhalten haben?“

Achim zögerte gesundenlang mit der Antwort.

„Herr Brown,“ sagte er dann mit leicht verschleierter Stimme, „hat mir im Laufe unserer gestrigen Unterredung diesen Scheid hier allerdings ausgestellt, aber ich habe aus bestimmten Gründen seine Annahme verweigert. Er legte ihn dann in seinen Schreibstift zurück. Wahrscheinlich hat ihn der Mörder das selbst miterlebt, und so schnell wie möglich zu Geld gemacht!“

„Das wird die weitere Untersuchung ergeben!“ wehrte der Richter ab. „Ich möchte trotz Ihrer ablehnenden Haltung von vorhin noch einmal auf meine Bitte zurückkommen, sich über den Charakter Ihres Unterredung mit Herrn Brown etwas näher auszulassen. Vielleicht gewinne ich daraus doch einen Hinweis für meine weiteren Ermittlungen!“

Achim sah unschlüssig zu dem Tafelstuhl des langgestreckten Bimmers, sah den Bimmers, von dem ein vorwärts Sonnenstrahl eine leuchtende Brücke von Staubatomen zu dem Richterlich hinüberbaute.

„Ich bedaure, auf meinem Standpunkt beharren zu müssen!“ sagte er endlich, und seine Stimme klang erregt, fast gereizt. „Ich kann nur wiederholen, daß unsere Verhandlungen rein geschäftlicher Natur gewesen sind, und zu dem späteren Mord nicht in den geringsten Beziehungen gestanden haben. Auch zu der Frage des Scheids glaube ich mich erschöpfend geäußert zu haben. So daß ich wirklich nicht wußte, was ich meinen Aussagen noch hinzuzusetzen hätte!“

(Fortsetzung folgt.)

## Die Worte

Bum Worte

Hermann Worte

sentimentale

in sich trägt,

sich erneuern

den Frauen

die Anhänger

wirkt der Sc

famen Beschl

ters gerichtet

worden, diese

und Tatäch

eine etwas

lichen. Wir

Vöns ohne S

damit wie n

kennen, was</p

## Die Wahrheit über Hermann Löns.

Worte der Abwehr von Erich Gräbel, Berlin.

Zum Gedauern aller aufrichtigen Freunde des Dichters Hermann Löns hat sich in den letzten Jahren eine kritisch-sentimentale Lönsdebatte entwickelt, die etwas Unwahrs in sich trägt. Verdacht wurde dieser Rummel durch die ständig sich erneuernden Mythen über das Verhältnis des Dichters zu den Frauen — und besonders zu der Swaantje. Überhaupt ist die Unhinnahmung der ersten Gattin des Dichters, lächerlich wiekt des Swaantje-Kult, geradezu widerlich finde ich die insamen Beschimpfungen, die gegen die zweite Gattin des Dichters gerichtet werden. Es ist deshalb zur Notwendigkeit geworden, dieses empörende Tun und Treiben einmal aufzudecken und Tatsachen aufzuzeigen, die dem Leser für die Zukunft eine etwas kritischere Betrachtung all dieser Dinge ermöglichen. Wir wollen den Schicksalweg des Dichters Hermann Löns ohne Sentiment in Klarheit und Wahrheit überschauen, damit wir wieder ohne Beilierung süßlicher Surrogate erkennen, was das Lebenswerk dieses Mannes — heraus kommt es ja einzlig und allein an — dem deutschen Volke bedeutet.

Die erste Gattin des Dichters war Elisabeth Löns-Erbed. In jungen Jahren lernte er sie in Münster kennen und lieben. Wir wollen gern glauben, daß die ersten Jahre einigermaßen in Glück und Ruhe dahingegangen. Das Auseinanderbrechen dieser Ehe hat verschlechterlei Ursachen gehabt, die hier nicht erörtert zu werden brauchen. Vor allen Dingen wirkte wohl das Ausbleiben einer gesunden Nachkommenstucht niederdrückend auf Hermann Löns.

Von verschiedenen Seiten wurde ferner auch die Frage aufgeworfen, ob Elisabeth Löns überhaupt in geistiger Beziehung eine Lebensgefährtin für diesen Mann sein konnte. Dr. Castells schreibt beispielweise, daß man den Ablauf, der sie ihrer ganzen Natur nach von diesem geistig hochstehenden Menschen trenne, nicht erst besonders darzustellen braucht, denn ihr Büchlein „Meine Erinnerungen an Hermann Löns“ sagt genug. Dieses Büchlein berichtet allerdings nur belanglose Alltagsschäfte, ohne auch nur irgendwie wesentliche Dinge anführen zu lassen. Es ist rührend zu lesen, daß Löns gern Körntennensmeln aß, daß er nur an der Petersleumkasse arbeiten möchte, nie einen Hausschlüssel mitnahm usw. Rührend ist auch die Bescheidenheit, mit der Frau Löns-Erbed fast auf jeder Seite von sich selbst spricht. Trotz all dieser Charmosigkeiten hat Dr. Castells dennoch unrecht. Er verkennt in seinem Urteil gerade den wesenlichsten Teil des Lönsischen Charakters.

Das belanglose Büchlein der Elisabeth Löns-Erbed hat allerdings einen sehr guten Kern — indem es nicht die intensivsten Dinge vor die Öffentlichkeit zerrt, wie es in dem kritisch erschienenen Buch — „Elisabeth Löns-Erbed, die erste, liebste und treueste Frau des Dichters der Heide, Hermann Löns“ — geschicht. Schon der Titel kann Brechzelt verurteilen. Dieses Buch soll Elisabeths Bild in der „Glorie“ zeigen, die sie als erste, liebste und treueste Frau von Hermann Löns verdient, weil sie das Geschick vieler Frauencharaktere teilt, die Hestesheroen — bahnbrechend (!) — zu Seite standen. Dieses Buch ist so reizend rührend und so wundervoll nett geschrieben, daß man sich ein Exemplar des kritisch-sentimentalen Inhalts ersparen könnte, wenn darin nicht oenkundig Infamien gegen andere Angehörige des Dichters enthalten wären, die man nicht scharf genug zurückweisen kann. Da wird von diesen, setten Weibern geredet, die einen geistigen Defekt haben, von setten, semmelsblonden Wesen mit Plattsüßen, von der Ehrenpflicht, die Frau Löns-Löns erfüllte, mit der sie freiwillig einen Bruchteil ihrer Kleidung abnahmen. Frau Löns-Erbed zusammen ließ, von dem ungeliebten Kind Dettmar, welchem die riesigen Einnahmen gusstießen, um sehr amüsan zu auch die außerkonventionell wichtigste Mitteilung, daß Löns — zu stürmisch geliebt hat. Es gibt nun leider einzig Menschen, denen das Durchstöbern der Nachrichten und der Unterwäsche besondere Freude macht. Es ist ein Skandal, daß sich ein deutscher Verleger bereit gefunden hat, einen derartigen Unrat zu drucken.

Das ist aber leider noch nicht alles. Aus Freundschaft hat man Neuherungen von Frau Löns-Erbed veröffentlicht, die geradezu niederschmetternd wirken. Da heißt es: „Wie traurig dankbar bin ich unserm Herrgott, daß er mich, gerade mich — und nicht die andere — die Ehrengabe meines (!) Mannes (?) erleben ließ.“ Augenscheinlich sage ich einer befreimten Malerin zu einem Bild, das eventuell ins Lönsmuseum (?) soll.

Nun, ernstes, aufrichtiges Frauentum pflegt sich nicht in Postur zu sehen, um sich malen zu lassen und um sich mit dem lieben Herrgott innig zu freuen, daß die andere zurückgesetzt wurde. Das Schicksal dieser Frau mag gewiß tief traurig und beklagenswert gewesen sein. Es ist erschütternd für mich gewesen, von Malise (Ulrike?) Erbed in Hannover in einer stillen Stunde den traurigen Lebensgang ihrer Schwester Elisabeth zu erfahren und dabei zu sehen, mit welcher Liebe das Andenken an Hermann Löns auch heute noch dort hochgehalten wird. Diese Gefühle achte ich. Ge-

schmeidig muß ich es jedoch finden, wenn mit solchen Dingen ein öffentliches Interesse erregt werden soll.

Die zweite Ehe schloß Hermann Löns mit Elsa Hausmann. Auch diese Ehe ist eine Liebesheirat gewesen, die dann einen tiefs ungünstigen Verlauf nehmen sollte. Diese zweite Ehe brach auseinander, weil Hermann Löns ganzes Wesen nicht zu dieser geistig regsam, durchaus selbständigen und selbstbewußten Frau passte. Ueder Elsa Löns liebte sich gewiß auch manches sagen. Es spielen Ursachen dieser Art mit, die hier nicht erörtert zu werden brauchen, da Frau Elsa Löns noch nicht so geschmacklos war, ihre Erinnerungen an Hermann Löns herauszubringen. Diese Erinnerungen werden auch nie erscheinen, trotzdem es an verlorenen Verlagsangeboten nicht mangelt. Frau Löns schrieb mir hierzu wörtlich: „Wenn ich einmal einen unabrebbaren Hosenknopf erstanden haben werde, so werde ich mich a conto dieser wichtigen Tat gewiß gern dem staunenden Publikum präsentieren, aber als Hängholz des berühmten Mannes — bitte nein.“

Man hat gerade dieser Frau die unangenehmsten Eigenschaften vorgeworfen — trotzdem muß aber einmal gesagt werden, daß auch Elsa Löns in ihrer Art versucht hat, die Mann den Lebensweg zu ebnen. Mag Elsa Löns auch gefehlt haben, — das Leben an der Seite dieses unsiaten, selbstherrlichen und französischen Mannes war nicht gerade leicht zu meistern. Auch diese Frau hat ein schweres, an Kämpfen reiches Leben hinter sich. Die Gerechtigkeit gebietet, dies auszusprechen. Es ist nur wenigen Menschen bekannt, daß dem Dichter in dieser zweiten, unglücklichen Ehe am 15. Juni 1906 ein Sohn geboren wurde, der schon im ersten Lebensjahr die Kennzeichen mangelhafter geistiger Entwicklung zeigte. Dieses Kind lebt — erblindet, zeitlebend auf die Fürsorge anderer Menschen angewiesen. Man bedenke, was dieser Schicksalschlag für eine Mutter bedeutet. Vielleicht schämen sich die Menschen, die ihre Geschäftigkeiten heute noch in der Öffentlichkeit ablaufen, doch ein wenig ihres unedlen Tuns, wenn sie an diese Tatsachen erinnert werden. Frau Löns lebt es natürlich ab, sich mit allen diesen Dingen auch nur einen Augenblick zu beschäftigen. So schrieb mir Frau Löns: „Pflichten habe ich nur gegen einen Menschen, und zwar gegen meinen Jungen, und die bestehen darin, ihm sein armes Leben so freundlich und glücklich zu gestalten wie nur irgend möglich. Mit jedem kleinen Verständnis, das ich ihm erschließen kann, wird sein Leben reicher.“

Die unerhörten Verunglimpfungen, die in letzter Zeit gerade über Frau Elsa Löns ausgestreut wurden, veranlaßten den Verlagsbuchhändler Herrn Dr. h. c. Eugen Diederichs in Jena, folgenden Protest der Öffentlichkeit zu übergeben:

„Als Vormund des einzigen hinterlassenen, französischen Sohnes von Hermann Löns bitte ich um Aufnahme folgender Erklärung:

### Löns und die Frauen.“

Noch lebt die Witwe des Dichters, Elsa Löns, seine zweite Frau, aber totlose Löns-Biographen und solche, die mit dem Namen Löns ein Geschäft machen wollen, ziehen ihren Namen in den Staub. Ich doch vor einiger Zeit ein Buch herausgekommen von der geschiedenen ersten Frau von Löns, Elisabeth Erbed, das den Titel führt „Elisabeth Löns, die erste, liebste und treueste Frau des Dichters der Heide“. Und andere Frauen wieder bemühen sich, als die Muse des Dichters zu gelten, um durch ihn zur Bedeutung zu kommen. Frau Elsa Löns ignoriert grundsätzlich alle Verächtigungen, die über sie ausgestreut wurden. — Mir persönlich sind die Schulerfolgen in Löns' Cheverhälften aus beiden Mundes bekannt. Derjenige ist falsch orientiert, der das Martyrium dieser Ehe einseitig Frau Elsa Löns in die Schuhe schiebt. Er hat damit dem Menschen Löns nicht gedient, dessen Selbstlaster im Charakter von Untergründen herkommen, die die Öffentlichkeit nichts angehen. Als gesunder Mensch würde Löns selbst ritterlich gegen die Verunglimpfung der Mutter seines Kindes protestieren. Ich tue das in seinem Sinne.“

Dr. h. c. Eugen Diederichs.“

\*

Der Reigen der Frauen um Löns ist noch nicht beendet. Da kommt vor allen Dingen die geheimnisvolle Swaantje, den Dichter das Herz gebrochen haben soll, weil sie ihm den Glauben an die Reinheit des Weibes erhalten wollte. Heute geht sie allerdings mit dieser Seelenreinheit durch die deutschen Lande, um sich damit auf sogenannten Löns-Abenden dem Publikum zu präsentieren.

Die „Magdeburgische Zeitung“ schreibt fürzlich sehr richtig, daß die Swaantje — aus den feinsinnigen Erlebnissen des Dichters eine Courths-Maler-Angelegenheit gemacht habe.

Was war denn nun eigentlich mit dem Swaantje-Erlebnis des Dichters? Nun, die Liebe des Helmut Hagenreider beruht auf einem tatsächlichen Erlebnis — allerdings war es ein Liebesverhältnis alltäglicher Art. Darüber sind nicht viel Worte zu verlieren. Löns hat das auch nicht getan. Ich habe viele Briefe aus den letzten Lebensjahren des Dichters

\*) Wie sich unsere Leser erinnern werden, haben wir diese Erklärung bereits vor einigen Wochen veröffentlicht.

gelesen und nirgends habe ich ein Grinsen an die Swaantje-Episode finden können. In einem Brief aus dem Jahre 1911, den Dr. Castells veröffentlicht hat, schrieb er allerdings Worte, die eigentlich längst all dem dummen Gerüchte und Gerüschel hätten ein Ende bereiten müssen. Er sagte da: „Den Werwolf schreibt ich in groß Zügen als Halbkranker und von der Swaantje-Schule völlig zerbrochener Mann. Diese auseglichenen Weibsbilder soll der Teufel holen. Zum Glück entpuppte sie sich später, wie alle ihresgleichen, als enge Seele, und liegt schon lange auf dem Mühlhausen meiner Erinnerung. Überhaupt ist mir alles, was sich Dame schimpft, vollkommen unangenehm. Lediglich das Mädchen und Weib aus dem Volke tanzt mir noch das Herz ertrönen.“

Die Swaantje kannte diese Einstellung. Ja, sie hat mir selbst erzählt, daß ihr Löns sogar das Vortragen seiner Schöpfungen verboten hat. Trotzdem hielt sie es für geschmackvoll, ein Buch über „Hermann Löns und die Swaantje“ herauszubringen. Dieses Büchlein ist eine harmlose Blauderei — im Hintergrunde steht aber leider etwas gar Bedenkliches. Das breite Lesepublikum erwartet natürlich etwas ganz anderes, wenn die Swaantje über ihr Verhältnis zu Löns schreibt. Der bisherige Umsatz (mehr als 100 000 Exemplare) spricht eine gar zu deutliche Sprache. Dieser Umsatz erzählt aber auch, daß die Spekulation mit solchen Dingen immer noch eine einträgliche Sache im Volk der Dichter und Denter ist. Ein verstorbener Bruder des Dichters, Konrad Löns, schrieb in einer Kritik dem Verleger des Swaantje-Büches folgende Wahrheiten ins Stammbuch:

„Das Bestreben, sich möglichst in den Vordergrund zu stellen, ist zu aufdringlich und wirkt dazu wie eine allzu rührige Selbstverteidigung. Warum? Und warum diese gefissenschaftliche Bloßstellung der zweiten Frau? Wie ist es möglich, daß auch intime häusliche Szenen aus dem Leben des französischen Dichters in die Öffentlichkeit gebracht werden? Sachlichkeit und feinsinniges Verstehen kommen nicht zu ihrem Recht. Es ist nur bedauerlich, daß ein so vornehmer Verlag sich dazu bereit gefunden hat, trotz der ihm von mir vorher zugegangenen Warnung, diesem auch literarisch vollkommen unbedeutenden Buche den Weg zu bereiten.“

Das ist grob — aber gerecht. Ich begreife überhaupt nicht, daß die Swaantje durch ihr Auftreten in der Öffentlichkeit die dummen Märchen über Löns fördert. Ist es wirklich notwendig, daß Swaantje Lönsabende abzuhalten, als Swaantje Lönsauflage zu schreiben und sich in Kürschner's Literaturkalender mit dem Pseudonym Swaantje einzutragen? Man wird sich sehr leicht ausmalen können, daß die Löns-Abende der Swaantje sehr gut besucht werden, aber nicht, um sich von Fräulein Hanna Fuchs aus Celle etwas vorzutragen zu lassen, — sondern um die angebliche Swaantje aus dem „Zweiten Gesicht“ zu sehen.

Es ist erstaunlich für mich, feststellen zu können, daß die Öffentlichkeit anfangt, diesen Rummel geschmacklos zu finden. So ist im Eulenpiegel-Verlag, Leipzig, ein kleines Büchlein von Karl Ernst — „Das wahre Gesicht der Swaantje“ erschienen, in welchem der Verfasser mit einer herzerfrischenden Deutlichkeit zu dem ganzen Swaantjerummel Stellung nimmt. Ich kann nur jedem Leser empfehlen, sich dieses Büchlein anzuschaffen und den Inhalt weitgehendst zu propagieren.

Gefragt sei auch bei dieser Gelegenheit, daß Friedrich Vienhard bei Erheben des Swaantje-Büches im „Türmer“ eine Kritik veröffentlicht hat, in welcher er in durchaus rüchtiger Weise für die Würde des Weibes eintrat. Vienhard kannte allerdings noch nicht die obigen Einzelheiten. In einem Schriftwechsel, der sich darauf zwischen Vienhard und dem Verfasser dieses Aussages entpnn, hat Vienhard diese Dinge ganz energisch verurteilt. Das mag hier zunächst genügen.

Tatsache ist nun, daß Hermann Löns in seiner Krankheit periodisch Erregung allen Ernstes glaubte, — er liebte eine Baste seiner zweiten Frau, also jene bewußte Swaantje. Es hat in jener Zeit wenig angenehme Szenen im Lönschen Hause gegeben. Frau Löns rief in ihrer Not den intimsten Freund des Dichters, den Kunstmaler Hermann Knottnerus Meyer telegraphisch aus Berlin nach Bückeburg, der dann Rat und Beistand leistete. Wenn man die Urteile der beteiligten Personen kennt, dann gelangt man zu der Überzeugung, daß die sogenannte Liebe des Dichters zur Swaantje nur eine Einbildung seiner überreizten, überanstrengten Nerven war. Vergessen wir nicht, daß er gerade in jener Zeit seine besten Sachen — den Webwulf, die Rosengartenliebe, das Zweite Gesicht — geschrieben hat, die er mit dem Zusammenbruch seiner Nerven und seiner Ehe bezahlen mußte. Die Geschichte mit der Swaantje ist eben Episode — mehr nicht. Es ist Unfassbar, was da alles zusammengebrinnt wird. Ob die Swaantje des „Zweiten Gesichts“, die sich auf sogenannten Lönsabenden präsentiert, wirklich die Swaantje des „Zweiten Gesichts“, jene lichte, garte Frauengestalt einer dichterischen Phantasie sein kann, wage ich sehr, sehr zu bezweifeln. (Fortsetzung folgt.)



**Nur 4 Pfennig kostet eine Lessing Posa!**

Dennoch ist sie eine Zigarette, deren Qualität derjenigen vieler Marken in höheren Preislagen überlegen ist. Lessing Posa, aus 18 Sorten orientalischer Tabake hergestellt, ist unvergleichlich und unnachahmlich! Darum für Sie nur die berühmte **Lessing Posa!**

ZIGARETTENFABRIK LESSING & CO · FRANKFURT A. M. · GEGRUNDET 1898

# Apollo-Lichtspiele

Aue, Bahnhofstraße.

Heute Donnerstag bis mit Sonntag, den 25. bis 28. März erscheint in unserem Spielplan das neueste Film-Singspiel:

## „Wir armen kleinen Mädchen.“

Modernes Singspiel in 6 Akten. (Das Ende einer Künstlerliebe.)

Motto:

Zwei Augen braun,  
die liegen mir im Sinn.

Hauptdarsteller:

Olaf Fjord u. Grete Mosheim.

Die gesanglichen Darbietungen hierzu werden von einem erstklassigen Berliner Ensemble ausgeführt.



Hierzu der allgemein beliebte kleine Filmschauspieler:

## „Jacki der Lumpensammler.“

Eine herzensfröhliche Geschichte in 6 Akten von unserem kleinen Jacki und seinem Pferdchen Manibal.

Wochentags Anfang 6 und 1/2 Uhr. Sonntag ab 4 Uhr für Erwachsene. Der Zeit Rechnung tragend, trotz erhöhter Unkosten, einfache Preise.

Sonntag nachmittag, wie üblich, von 1/2-4 Uhr Kinder- und Jugendverstellung mit unserem Freund Jacki. Hierzu ein ausgesuchtes Beiprogramm.

Kautschukstempel für jeden Bedarf liefert **Auer Tageblatt**.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen

## Frau Paula Arnold geb. Sternkopf

und ihres Söhnen Heinrich zuteil wurden, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Unvergesslich werden uns die tröstlichen Worte des Herrn Pfarrer Meusel bleiben,

In tiefer Trauer

## Familie Sternkopf.

Trete leise her zu meinem Grabe,  
Weckt mich ja nicht wieder auf.  
Ihr weißt, was ich gelitten habe  
In meinem kurzen Lebenslauf.

## Gruner Pianos

beliebte Hausinstrumente in mittlerer Preislage. Bequeme Teilzahlungen.

### A. H. Grunert

Pianofabrik — Johanneborgstadt I. Sa. Vertreter in Aue: Musikhaus A. Gottschall, Aue/Sa.

## Guter Schlaf

ist das beste Heilmittel. Metallbetten für Groß u. Klein, Stahlmatratzen auch mit Zubehör frachtfrei an Private seit 1911. Viele Tausende Dankschreiben u. Nachbestellungen. Bequeme Bedingungen. Katalog 1185 fr. Eisenmöbelfabrik Sehl (Thür.)

## Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer teuren Entschlafenen, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

## Die trauernden Hinterbliebenen.

Dir aber, liebe herzensgute Mutter, rufen wir ein „Habe Dank“ und „Ruhe sanft“ in Dein kühles Grab nach.

AUE, 25. März 1926.

Du warst so gut  
Du starbst so früh  
Wer Dich gekannt  
Vergißt Dich nie.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer teuren Entschlafenen

## Herrn Oskar Kies

sagen wir allen denen, die in so reichem Maße Anteil an dem schweren Verlust nahmen und den Heimgegangenen durch Schrift und reiche Blumenspenden sowie durch Oelcte zur letzten Ruhestätte ehren, unseren innigsten Dank.

Dir aber, lieber Entschlafener, rufen wir ein „Habe Dank“ in die Ewigkeit nach.

Aue, d. 25. März 1926.

In tiefster Trauer  
Alwine verw. Kies  
nebst Kindern und Hinterbliebenen.

## Schädliches Schuhwarenhaus

Aue 1. Ergeba., Markt 14  
Telephon 319  
empfiehlt

## Konfirmandenschuhe

und -Stiefel in allen Ausführungen sehr preiswert.

## Echt Emmenthaler Schweizerfäße

frisch eingetroffen.

Christian Voigt, Aue am Markt.

## pa Bratheringe M.3

pa. Herlinge M.3

pa. Bismarckheringe M.3

per 4-Eller-Polstose.

Herner ein ca. 10 Pf. Pfotest enthaltend Dose Bratheringe, Dose Herlinge in Gelee, Dose Bismarckheringe, 1 Rille 5 Pf. Bärlinge Markt 4-60 ab Hamburg Postannahme.

Otto Kemstedt, Verband, Hamburg 31/56, Gillemstr. 19.

## Ein gr. bunfelblauer Kinderwagen

zu verkaufen.

Aue, Weitlingerstraße 901.

## Gut möbl. Zimmer

an besseren Stell. Herren ab

1 April zu vermieten.

Schnebergerstr. 66, I. r.

## Gut möbl. Zimmer.

sofort zu vermieten.

Zu erft. im Auer Tageblatt.

## Geld Baugelder, Hypotheken, Geschäftsdarlehen zu normalen Zinssätzen von 1000 Mk. aufwärts durch Interessentenkreise zu vergeben. Auskunft unter A. T. 1147 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

## Dramatische



E.V.

Palma Sonntag, den 28. März, abends 8 Uhr im



„Bürgergarten“:

## Glaube und Heimat.

Die Tragödie eines Volkes von Karl Schönerr.

Kartenentnahmen im Pelzhaus zum Löwen, Markt 1.

# Carola-Theater

Weitlingerstraße

Donnerstag, den 25. März bis Sonntag, den 28. März läuft der große Kammerpiel-Film

## Die Straße des Vergessens

Eine Tragödie in 7 Akten aus dem Spanien von heute.

On den Hauptrollen: Hella Moja, Henry Stuart, Ida Wolf, Olga Engel, Ferdinand von Alten und zahlreiche weitere Darsteller von Ruf.

Die Handlung spielt in Madrid, Sevilla und Marocco.

Hierzu erscheint der neueste und größte Alpenfilm:

## Die Bezwigung

## der Dolomiten Nordtirols

6 Akte, aufgenommen im Gebiete der Dolomiten unter Mitwirkung der berühmtesten Alpinisten: Karl Schuster, Louis Meyer, Helmut Gedhardt, und dem cong. Bergführer J. Ruen aus Innsbruck.

Diesen Film aufzunehmen, welcher die gefährlichsten Klettereien im Gels zeigt, war nur möglich, daß sich obengenannte Herren in der ihnen eigenen Bergsteigerqualität und Wagemut, die sie am 19. Juli 1921 so bekannt machten, als sie unglücklicher Weise bei einer ähnlichen Besteigung acht Tage ohne Wasser und Brot in einer Felsspalte hingen, sich in den Dienst dieses Filmes stellten. Welch technische Schwierigkeiten bei den Aufnahmen zu überwinden waren, ist nur dann verständlich, wenn man sich ver gegenwärtigt, daß es selbst diesen Leuten allein ohne Gespür oft gefährlich wurde, über gewisse Stellen hinwegzukommen.

Der gesamte Spielplan ist trog seiner sensationellen Handlung infolge des kulturhistorischen u. lebhaften Inhaltes für Jugendliche freigegeb. worden.

Beginn der Vorführungen:

Wochentags 6 und 1/2 Uhr. — Sonntag 1/2, 4, 6 und 9 Uhr  
Sonntag von 1/2 Uhr an: Kinder- u. Familienvorführungen.

## Gesellschaft Aue.



Herrn frisch eingetroffen:

prachtvoller blutrother Käblau, Seelachs, Dorsch, Bratschollen

und blutrothe Heringe.

**Paul Matthes**, Fische, Wild- und Geflügelhandlung.

## Nachruf.

Am 22. März ist unser Senior-Chef, der Mitinhaber des „Kirchiswerkes“

## Herr Kommerzienrat

## Wilhelm Röll

durch den Tod abberufen worden. Ausgestattet mit reichem Wissen und unermüdlicher Tatkraft war es dem Verstorbenen beschieden, fast ein ganzes Menschenalter für den Namen „Kirchis“ zu wirken, das Werk des Gründers bis zu seiner heutigen hervorragenden Bedeutung auf dem Weltmarkt zu vergrößern. Der Erfolg seiner Arbeit durfte ihn im hohen Alter mit voller Befriedigung erfüllen. Für Arbeiter und Angestellte war Kommerzienrat Röll immer ein Vorbild in der Pflichterfüllung. Er war ihnen aber auch ein gerechter und wohlwollender Vorgesetzter, bei dem die treue Mitarbeit seines Personals stets Verständnis und Anerkennung gefunden hat. Trauer erfüllt uns bei seinem Hinscheiden. Dankbarkeit und Verehrung werden dem nunmehr heimgegangenen Leiter des „Kirchiswerkes“ unter uns gesichert bleiben.

Er ruhe in Frieden!

## Arbeiter und Angestellte des Kirchiswerkes.

Deutschland  
und Maßnahmen  
ausgetragen. —  
Gesprochen.

Telegramme

Mr.

Ein wo

Deutschland  
eingetragen  
auf Unter  
erster Pun  
Debatte, da  
mann, da  
stritten wu  
Lehnung de  
den Ange  
mehrheit fü

Der 1  
schweifigen  
degradiert.  
cher in he  
Utg. Werth

Das

1. Döpre  
2. Berlin  
3. Boisb  
4. Voist  
5. Grind  
6. Pomm  
7. Breis  
8. Siegen  
9. Opeln  
10. Döpre  
11. Werth  
12. Thürin  
13. Schles  
14. Weser  
15. Olden  
16. Südba  
17. Westfa  
18. Westfa  
19. Hessen  
20. Rönn  
21. Rönn  
22. Dörfel  
23. Dörfel  
24. Oberba  
25. Niederb  
26. Frante  
27. Pfalz  
28. Dresden  
29. Leipzig  
30. Chemn  
31. Würze  
32. Baben  
33. Hessen  
34. Hambu  
35. Weder

Gond  
ministerium  
weiterleitung  
bis auch ein  
fig erhalten.

„Morn  
Senat ist ei  
pellation ein  
Böllerbund  
tige Verjudi  
außenpolitisc

Brass  
Mit b  
Ausführun  
nach die Ha  
einfluss wa  
derprochen.  
Widerstand i  
nischen Wün  
machen fel  
werde, werde  
päische Vlad  
nicht ein jah

Der di  
raphy fü  
Beforrgnis

SLUB